

Schöne Ferien

Ich rauchte einen Grashalm, die Prinzessin hielt die Augen geschlossen. „Heute ist vorgestern“, sagte sie. Das war so ihre Art der Zeitrechnung, da wir übermorgen fortfahren wollten, so war heute vorgestern.

aus: Schloss Gripsholm von Kurt Tucholsky

Nach Zitterpartie das erlösende „Ja“

Unkonventionelle Lösung ermöglicht OFFIS-Bau auf FleiWa-Gelände / Kosten: 13 Millionen Mark

Große Erleichterung und Freude beim Oldenburger Informatik-Institut OFFIS: Nach einer monatelangen Zitterpartie kam Ende Mai die langersehnte Zusage aus Hannover, ein auf dem alten FleiWa-Gelände neu zu errichtendes Gebäude mit insgesamt 4.800 qm anmieten zu können. Das Ministerium bestätigte auch frühere Absprachen mit OFFIS, daß der Miet- in einen Kaufvertrag umgewandelt werden solle, sobald neben dem schon gesicherten Landes- auch der gleich große Bundesanteil für Gebäude und Erstinvestitionen verfügbar sei.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath, der Vorstandsvorsitzende des mit der Oldenburger Universität eng verbundenen Informatik-Instituts, erläuterte den Hintergrund: „Gerade die Pokkerpartie um den sogenannten Rahmenplan, in dem Bund und Länder ihre jeweils gemeinsam finanzierten Hochschulbauten festlegen, hat OFFIS ein zweites Mal in die Mühlen finanzpolitischer Auseinandersetzungen zwischen Bonn und Hannover gebracht.“

Ursprünglich war die bauliche und apparative Ausstattung von OFFIS zunächst aus Mitteln der Strukturhilfe geplant. Die deutsche Einheit brachte Kürzungen der Strukturhilfe, und OFFIS war erstmals beim Versuch einer raschen Gebäudereali-

sierung zurückgeworfen. Im Januar 1992 kam dann die Zusage der niedersächsischen Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt, insgesamt 17,5 Mill. DM für den OFFIS-Aufbau aus Mitteln der VW-Stiftung bei 50prozentiger Beteiligung des Bundes aufzubringen. Die Umsetzung dieses wie vieler anderer Baupläne wurde durch Differenzen zwischen den Ländern und dem Bundesbildungsministerium über die Höhe der Bundesmittel beim Hochschulbau behindert.

In dieser Situation wandten sich die OFFIS-Verantwortlichen mit der Bitte um Unterstützung an Landtagspräsident Horst Milde, der auch dem Verwaltungsrat von OFFIS als Repräsentant der Weser-Ems-Region angehört. Milde brachte Wissenschafts- und Finanzministerium an einen Tisch und sorgte für ein Ergebnis, mit dem nun der Startschuß für die Errichtung des größten Gebäudes im neuen Dienstleistungs- und Forschungszentrum (DFZ) auf dem FleiWa-Gelände gegeben werden kann. Noch zum Abschluß seiner Zeit als Oldenburger Oberbürgermeister hatte Milde den Ratsbeschluß zur Bebauung des FleiWa-Geländes mit OFFIS im Zentrum initiiert. Inzwischen hat der Investor Schöbel aus Nordhorn dort mit den Bauarbeiten für den ersten Nutzer, ein Oldenburger Architektur- und Planungsbüro, begonnen. OFFIS

Fortsetzung auf S. 2



Definition einer imaginären Säule

Mit einem eigens entwickelten Instrumentarium wird Jan Peter Sonntag, Oldenburger Künstler und Student am Fachbereich Kommunikation/Ästhetik, im Wissenschaftsministerium Volumen und die Richtung einer imaginären Säule bewußt machen, die durch die Haupttreppe gebildet wird. Für die akustische Setzung der Luftsäule arbeitet Sonntag mit einer psychologischen Täuschung ("Sheppard-Tones") endlos steigender Töne und will dem Benutzer des Treppenhauses das Gefühl geben, ein unendlich steigendes Volumen zu umlaufen. Er knüpft damit an die endlos steigende Treppe des holländischen Malers und Zeichners

Escher an. Sonntag ist einer von acht niedersächsischen KünstlerInnen, die mit einer Arbeit für das denkmalgeschützte und acht Geschosse verbindende Treppnhaus aus den 50er Jahren beauftragt wurden. Bereits im Mai und Juni hatte Sonntag im Oldenburger Innenstadtbereich (Reithalle, Pulverturm, Teepavillon) Raumarbeiten im Auftrage der Stadt entwickelt. Vom 28. Mai bis 14. Juni 1993 wurden an den drei Orten, wie es Sonntag selbst formuliert, „mit Formationen aus Lichtgesten und Sinustönen in einem zweitägigen Wechsel und Austausch Richtungen, Volumen und Dauern in Raum/von Raum definiert“.

Partnerschaft mit 53 Hochschulen

Mit 53 Universitäten und Hochschulen aus insgesamt 20 Ländern unterhält die Carl von Ossietzky Universität schriftlich fixierte Kooperationsbeziehungen. Das geht aus einer jetzt vom Akademischen Auslandsamt zusammengestellten Auflistung hervor. Davon sind allein 26 Partnerschaften durch die ERASMUS/LINGUA/TEMPUS/Programme zustande gekommen.

An erster Stelle der Länderliste steht England mit 10 Partnerhochschulen, es folgen die USA (8), Niederlande (6), Frankreich und Spanien (je 4), Polen (3) sowie Österreich, Italien, Dänemark und Belgien (je 2).

Eine Stunde mehr?

LHK gegen Erhöhung des Lehrdeputats für ProfessorInnen und auch den Mittelbau

Die Pläne der Niedersächsischen Landesregierung, nicht nur für LehrerInnen, sondern auch für ProfessorInnen und den wissenschaftlichen Mittelbau die Lehrverpflichtungen um eine Stunde zu erhöhen, ist bei der Landeshochschulkonferenz (LHK) auf Kritik gestoßen. Vorsitzender Prof. Dr. Rainer Künzel (Osnabrück) erklärte, das Vorhaben sei in der geplanten Form äußerst unklar und kaum umzusetzen. Die Ausweitung sei zudem eine Überforderung der ohnehin schon überlasteten Hochschulen.

Künzel befürchtet für Niedersachsen auch einen Wettbewerbsnachteil bei Berufungen, da es in den anderen

Bundesländern keine solche Regelung gäbe. Denkbar ist nach Künzels Meinung laut Presseberichten eine Verlängerung der Lehrverpflichtung nur, wenn die Aufnahmekapazität der Hochschulen nicht gleichzeitig erhöht würden und genügend Mittel zur Verfügung stünden. Das Wissenschaftsministerium erklärte dazu, das Mehr an Lehre solle allein zu einer Qualitätsverbesserung in den Hochschulen führen. Es sei ausdrücklich nicht geplant, die Aufnahmekapazität der Studiengänge zu erhöhen. Die Berechnungen sollten wie bisher vorgenommen werden - unter Ignorierung der zusätzlichen Stunden.

Lange Studienzeiten: Familiäre und finanzielle Situation verantwortlich

49 LangzeitstudentInnen beteiligten sich an Umfrage im Fach Psychologie / „Abgebrochene Kommunikation wieder aufgenommen“

Familienbetreuung und finanzielle Belastungen sind die Hauptgründe für überlanges Studium. Die Struktur des Studiums spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage im Fach Psychologie unter 49 Langzeitstudierenden, die vom Dekan des Fachbereichs 5 (Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaft), Prof. Dr. Siegfried Grubitzsch, initiiert wurde. Die Auswertung nahm die Psychologiestudentin Judith Hartmann vor. Die durchschnittliche Studiendauer in Psychologie beträgt in Oldenburg 13,6 Semester. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 12,8 Semestern. In der Öffentlichkeit werden vornehmlich die Universitäten für die Überschreitung der Regelstudienzeiten verantwortlich gemacht. So fragte das niedersächsische Wissenschaftsministerium unlängst in Oldenburg an, welche Maßnahmen denn ergriffen worden seien, die Studienzeiten in den Fächern Psychologie und Physik zu verkürzen. Von den 114 angeschriebenen Langzeitstudierenden (14. Semester und höher) haben knapp die Hälfte geantwortet, von ihnen zwei Drittel

Frauen. Die meisten Befragten sind älter als 31 Jahre, fast die Hälfte ist über den Zweiten Bildungsweg gekommen. Als Gründe für die lange Studiendauer gaben 57 % die Familiensituation (vor allem Kinderbetreuung), 55 % Berufstätigkeit und 53 % finanzielle Probleme an (Mehrfachnennungen waren möglich). Hinsichtlich der Qualität des Studiums kam folgendes heraus: Knapp 50 % waren der Auffassung, daß durch Veränderungen der Studienbedingungen eine Verkürzung des Studiums bewirkt werden könnte. Allerdings wurde als Voraussetzung dafür eine Verbesserung der persönlichen finanziellen Situation für notwendig erachtet. Daneben wurde eine bessere fachliche Beratung gewünscht. Auch eine inhaltliche und zeitliche Verbesserung des Lehrangebots wurde öfter genannt. Weitere Vorschläge bezogen sich u.a. auf Bibliotheksausstattung, Praktikumsorganisation und Informationen über Prüfungen. Überdies wurde auch häufiger der Wunsch nach Ganztagskinderbetreuung und einer Verbesserung der Wohnmöglichkeiten geäußert. Die Umfrage hatte für den Initiator

selbst eine völlig unerwartete Wirkung. Grubitzsch: „Selten bin ich bei den verschiedensten Gelegenheiten, im Cafe oder in der Sprechstunde, so oft von 'AltstudentInnen' angesprochen worden wie in den letzten Wochen.“ Die abgebrochene Kommunikation zwischen den Langzeitstudierenden und der Universität sei dankbar wieder aufgenommen worden. Die Reaktivierung dieser Kommunikationsprozesse schein eine wesentliche Voraussetzung für den Fortgang des Studiums zu sein.

Entwarnung aus Hannover

20-Prozent-Sperre wird aufgehoben

Entwarnung aus Hannover: Die 20-Prozent-Sperre, die das niedersächsische Finanzministerium für den Sachmittelhaushalt verhängt hat, wird, wie ursprünglich vorgesehen, zum 1. Juli 1993 aufgehoben. Das erklärte die Pressestelle des Wissenschaftsministeriums. Wenn überhaupt, würden nur geringfügige Beträge den Hochschulen aberlangt. Sie kämen zu den Einsparungen in Höhe von

654.000 Mark hinzu, die schon zu Jahresbeginn verfügt worden waren. Das Ministerium trat mit seiner Erklärung Befürchtungen der Universitätsleitung entgegen, das Land werde angesichts der außerordentlich angespannten Haushaltslage die 20 Prozent oder zumindest große Teile davon einbehalten. Dabei hätte es sich um fünf Millionen Mark handeln können.

Grosser über Grundwerte

Prof. Dr. Alfred Grosser, bekanntester Deutschland-Kenner in Frankreich und wie kaum ein anderer um die deutsch-französische Verständigung bemüht, wird am 19. Oktober in der Universität auf Einladung des Präsidenten einen Vortrag zum Thema "Deutschland und Europa heute: Krisen und Grundwerte" halten.

Oldenburg wird Standort des Niedersächsischen Krebsregisters

Positive Entscheidung des Sozialministeriums auf Grund der sehr guten Kooperation von OFFIS und Städtischen Kliniken Oldenburg

Das Niedersächsische Krebsregister wird in Oldenburg aufgebaut. Dabei übernimmt das Informationsinstitut OFFIS eine führende Rolle. Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath wertet dies als Anerkennung der mehrjährigen sehr guten Zusammenarbeit mit der Krebs-Nachsozgestelle der Städtischen Kliniken unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Jochen Illiger.

Knapp 13.000 Datensätze über Krebserkrankungen und -todesfälle aus der Weser-Ems-Region werden in der Oldenburger Datenbank bisher gespeichert und durch von OFFIS entwickelte Software-Werkzeuge schon jetzt für verschiedene Berichtswege (u.a. das Bundesgesundheitsamt) und gezielte Krebsstudien aufbereitet und ausgewertet.

Die niedersächsische Landesregierung hatte bereits 1990 in ihren Koalitionsvereinbarungen festgeschrieben, ein Krebsregister aufzubauen, das eine einheitliche Registrierung von Krebsfällen erlaubt. Das Register soll unter Berücksichtigung der Datenschutzbedürfnisse der Patienten zu einem flächendeckenden und einheitlichen Meldemodus führen, um landesweit vergleichbare Daten für die epidemiologische (d.h. nach den Krebsursachen suchende) Forschung zu erhalten, diese Daten auszuwerten und damit letztlich die Krebsbekämpfung zu verbessern.

Für Untersuchungen über die Bedeutung von Einflüssen aus der Umwelt, der Arbeitswelt oder auch für präventive Maßnahmen ist die systematische Registrierung von großer Bedeutung.

Als Grundlage der Krebsregistrierung werden ein patientenbezogener Datensatz und der Meldemodus festgelegt. Ärzte, Pathologen usw. werden berechtigt, Krebspatienten an eine Vertrauensstelle zu melden, die die Daten verschlüsselt und an eine Registerstelle weitergibt, die an der bevölkerungs-, aber nicht mehr patientenbezogenen Ursachenforschung interessiert ist. Der Patient wird von der Meldung unterrichtet und kann dagegen Widerspruch einlegen. Um den Anforderungen des Datenschutzes zu entsprechen, werden also zwei getrennte Datenkategorien - Identitätsdaten und epidemiologische Daten - gebildet und die Identitätsdaten umgehend verschlüsselt. In ganz besonders wichtigen und genehmigten Fällen, z.B. für gezielte Studien zum Nachweis von Krebsursachen, kann von diesem Verfahren abgewichen werden.

Die zunächst auf zwei Jahre befristete Pilotphase für das Niedersächsische Krebsregister wird von einer Lenkungsgruppe koordiniert, der neben Appelrath und Illiger Vertreter des Niedersächsischen Sozialministeriums, der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen als Träger der

Nachsorgeeinrichtungen und der Landesbeauftragte für Datenschutz angehören.

Insgesamt stehen in den Jahren 1993 und 1994 voraussichtlich etwa 1 Million Mark zur Verfügung, um insbesondere ein erfolgreiches Melde- und Auswertungsverfahren zu erproben, das dann im Normalbetrieb landesweit eingesetzt werden soll. Bei einer bundesweit noch „nicht sehr stabilen Lage bei der Krebsregistrierung“, so Appelrath, eröffne sich für ein erfolgreiches niedersächsisches Modell durchaus die Chance, auch in anderen Bundesländern übernommen zu werden.

OFFIS-Bau

Fortsetzung von S. 1

soll jetzt im Sommer folgen und in weniger als einem Jahr das neue Gebäude beziehen.

Die OFFIS-Verantwortlichen stellten beim Pressegespräch Grundriß und Ansichten des geplanten OFFIS-Neubaus auch an einem Rechnermodell dar. Das etwa 13 Millionen DM teure Gebäude wird neben Vortrags- und Seminarräumen, Rechnerlabors, einer kleinen Bibliothek und einer Cafeteria vor allem moderne Kombi-Büros enthalten, die die Nachteile isolierter Einzel- oder zu lauter Großraumbüros durch eine Kombination kleiner abgetrennter Büros mit unmittelbar benachbarten Zonen für Kommunikation und Nutzung technischer Infrastruktur verhindern. Hier sollen einmal bis zu 100 Wissenschaftler die Entwicklung von Informatik-Werkzeugen erforschen und in praxisrelevanten Anwendungen - möglichst mit Partnern aus der Region - einsetzen.

Ein Partner von OFFIS sind die Städtischen Kliniken Oldenburg. Aufgrund der hervorragenden Kooperation wird jetzt Oldenburg Standort des Niedersächsischen Krebsregisters (s. obenstehenden Bericht).

Cluster

Eine Konferenz zum Thema „Theorie atomarer und molekularer Cluster TAMC 1“ fand Mitte Juni im ostfriesischen Leer statt. Veranstalter war die AG Theoretische Physik III (Prof. Dr. Eberhard Hilf). Die knapp 100 TeilnehmerInnen kamen aus zehn europäischen Ländern und den USA.



Gruppenbild mit Dame: Ministerin Helga Schuchardt beim Richtfest des neuen ICBM-Gebäudes
Foto: Golletz

Richtfest für das neue ICBM-Gebäude

Bau für 22 Millionen wird 1994 fertig

In Anwesenheit von Landtagspräsident Horst Milde, Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt, Regierungsbezirkspräsident Dr. Eckart Bode und Oberbürgermeister Dieter Holzapfel, wurde am 15. Juni 1993 das Richtfest für den Neubau des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) am Universitätsstandort Wechloy gefeiert. Mit dem Gebäude erhält die interdisziplinär angelegte Meeresforschungseinrichtung die notwendigen Labor- und Arbeitsräume, die mit modernsten Analysengeräten und Rechnern ausgestattet werden. Der Kostenaufwand beträgt 22 Millionen DM. Die Fertigstellung und der Bezug des Gebäudes sind für den Frühsommer 1994 vorgesehen. Bauträger ist das Forschungszentrum TEERAMARE in Wilhelmshaven, wo auch die Meeresstation des ICBM angesiedelt ist.

Die Hauptnutzfläche des Gebäudes beträgt etwa 1.500 Quadratmeter, die sich sechs der insgesamt elf Arbeitsgruppen des ICBM teilen werden. Der Neubau wird jeweils zwei Arbeitsgruppen mit geochemischer, mikrobiologischer und physikalischer Arbeitsrichtung aufnehmen. Zusätzlich werden Räume für die zentrale chemische und optische Großgeräteanalytik des ICBM und für seine Ausstattung mit Hochleistungsrechnern geschaffen.

Nach Aussage von Prof. Dr. Jürgen Rullkötter, Direktor des ICBM, kommen an der Küste viele der komplexen Prozesse des Zusammenwirkens von Land, Meer und Atmosphäre deutlich zum Tragen. Angesichts akuter regionaler und globaler ökologischer Probleme, wie Meeres-

verschmutzung und Anstieg des Meeresspiegels, entwickelt sich vor allem im Grenzbereich der drei Räume ein ständig wachsender Forschungs- und Handlungsbedarf. Deshalb nehmen die über einhundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts das Risiko auf sich, als „fachliche Grenzgänger“, ihr angestammtes Arbeitsgebiet zumindest mit einem Bein zu verlassen, um interdisziplinär zu arbeiten.

Forschungskapazitäten, wie sie mit dem ICBM geschaffen werden, entwickeln sich nur allmählich auf der Grundlage langjähriger wissenschaftlicher Arbeit und Erfahrung und erfordern einen hohen materiellen Aufwand an Gebäuden und Geräten. Ziel ist nicht zuletzt die Vermittlung von Wissen und Problembewußtsein an diejenigen, die heute und in der Zukunft Verantwortung für die Meere und die Umwelt tragen. In diesem Zusammenhang sind auch die laufenden Planungen zur Entwicklung langjähriger wissenschaftlicher Arbeit und Erfahrung und erfordern einen hohen materiellen Aufwand an Gebäuden und Geräten. Ziel ist nicht zuletzt die Vermittlung von Wissen und Problembewußtsein an diejenigen, die heute und in der Zukunft Verantwortung für die Meere und die Umwelt tragen. In diesem Zusammenhang sind auch die laufenden Planungen zur Entwicklung langjähriger wissenschaftlicher Arbeit und Erfahrung und erfordern einen hohen materiellen Aufwand an Gebäuden und Geräten. Ziel ist nicht zuletzt die Vermittlung von Wissen und Problembewußtsein an diejenigen, die heute und in der Zukunft Verantwortung für die Meere und die Umwelt tragen.

Stipendien

Sechs Stipendien hat die Oldenburger Dr. Dettling Stiftung zum 1. Oktober 1993 für StudentInnen ausgeschrieben, die kurz vor dem Abschluß des Studiums stehen und kein BAföG erhalten oder wegen familiärer und anderer persönlicher Probleme in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Die Stipendien werden in der Regel für sechs Monate mit einem Höchstbetrag bis zu 940,- DM gewährt. Voraussetzung ist, daß die BewerberInnen BürgerInnen der Stadt Oldenburg sind und gute Prüfungsleistungen erwarten lassen. Anträge müssen bis zum 13. August gestellt werden. Informationen: Ilona Neuhaus, Tel.: 0441/798-2434.

Futter für Seezungen

Borstenwürmer: Oldenburger Wissenschaftler auf Aquakulturmessen in Spanien

Auf der Aquakulturmessen „World Aquacultur '93“, die im Mai in Torremolinos (Spanien) stattfand, stellten Mitglieder der von Prof. Dr. Erich Zeeck geleiteten Arbeitsgruppe Chemische Ökologie ein Verfahren zur Belebtschlammumsetzung durch Meeresborstenwürmer (Polychaeten) vor. Bei dem Verfahren werden die Borstenwürmer der Art „Nereis diversicolor“ mit dem in den biologischen Reinigungsstufen der Kläranlagen entstehenden Einzellerschlamm gefüttert. Die sich rasch vermehrenden Tiere sind unter der Vorrasssetzung, daß nur schadstoffarme Schlämme verwendet werden, als Fischfutter verwertbar. Be-

sonders Seezungen sind von der Borstenwürmerspeise geradezu begeistert, während sie dem in den Fischfarmen üblichen Trockenfutter eher skeptisch gegenüberstehen.

Die vorgestellten Ergebnisse stießen bei den Messebesuchern, die sich überwiegend mit Fisch- und Krebstierzucht beschäftigen, auf großes Interesse. Bei der Wasserreinigung in Aquakulturen fallen in Biofiltern ebenfalls Schlämme an, die zum Teil durch dieses Verfahren verwertet werden können.

Das bisher im Labor in Becken erprobte Verfahren soll nun in einer zweijährigen Pilotphase auf seine Praxis-tauglichkeit überprüft werden.

Frauenforschung:

Viele Professuren sind noch nicht besetzt

300 TeilnehmerInnen bei dreitägiger Konferenz über „Women's Studies“ im internationalen Vergleich

Über 300 TeilnehmerInnen aus Deutschland, den USA und dem europäischen Ausland nahmen Mitte Juni an der Konferenz über „Womens Studies im internationalen Vergleich“ teil. Davon waren etwa die Hälfte StudentInnen. Unter Frauenstudien wird ein frauenspezifisches, feministisches Lehrangebot an Hochschulen in mehr oder minder institutionalisierter Form verstanden.

Frauenstudienprogramme haben in den USA und den Niederlanden eine über 20jährige Tradition, während es in der Bundesrepublik Deutschland nur an wenigen Hochschulen entsprechende Ansätze gibt. Aus diesem Grund waren Vertreterinnen der beiden Oldenburger Partnerhochschulen Towson State University (USA) und Reichsuniversität Groningen in die Vorüberlegungen zur Tagung einbezogen. Auch die meisten ausländischen Referentinnen kamen von diesen beiden Universitäten, des weite-

ren aus Polen, Rußland und Österreich sowie aus Deutschland.

Auf der Konferenz wurde vor allem darüber diskutiert, wie eine möglichst breite Institutionalisierung von Frauenstudien an deutschen Hochschulen erreicht werden könne. Zum derzeitigen Stand wurde differenziert zwischen Ost- und Westdeutschland. Als Ursachen für kaum vorhandene Ansätze zur Etablierung von Frauenstudien in Ostdeutschland wurden neben fehlenden Finanzen auch die konservativen Hochschulausbaustrategien genannt. Nach der Wende wurden fast alle Frauen entlassen, die feministische Frauenforschung betrieben hatten; eine schmale Ausnahme bilden einzelne noch vorhandene befristete Arbeitsverhältnisse an der Humboldt-Universität. Erste erfolgreiche Versuche wurden dagegen aus Westdeutschland berichtet: An einigen Universitäten sind Frauenstudien als Wahlfach im Diplomstu-

diengang oder als eins von mehreren Schwerpunkt-fächern (z.B. „Frauen und Wirtschaft“ an der Fachhochschule für Wirtschaft, Berlin) eingerichtet, an anderen Hochschulen werden Frauenstudien als Weiterbildungsstudiengang angeboten. Zudem existieren für diesen Bereich Graduiertenkollegs in Dortmund und München. Besser ist nach Aussagen der Veranstalterinnen die Situation dort, wo Frauenforschungsprofessuren angesiedelt sind. Aber etwa ein Drittel der 70 vorgesehenen Stellen sind bislang noch nicht besetzt. Für Oldenburg wird erwartet, daß eine Professorin für Frauenstudien („Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauenforschung“) ihre Arbeit demnächst aufnehmen kann. Frauenforschung wird aber nicht nur im FB 3 betrieben. Jüngst nahm die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Silke Wenk ihre Arbeit in Oldenburg auf (s. Seite 7). Sie beschäftigt sich insbesondere mit

feministischer Kunstgeschichte. Als utopisch wurde von den Beteiligten die Idee einer Frauen-Hochschule eingeschätzt. Zunächst einmal müßten Frauenstudien Pflichtbestandteil des Studiums für alle werden, betonten die Veranstalterinnen. Es gehe nicht an, daß z.B. StudentInnen Diplom-SoziologInnen werden könnten, ohne jemals eine Veranstaltung zur Thematik „Frauen“ besucht zu haben.

Die Konferenz wurde von einem interdisziplinär zusammengesetzten Team vorbereitet: Dr. Heike Fleßner (Erziehungswissenschaftlerin), Dr. Marianne Kriszio (Soziologin) und Dr. Lydia Potts (Politikwissenschaftlerin).

Inzwischen hat die Senatskommission für Frauenfragen eine Arbeitsgruppe „Frauenstudien“ eingerichtet. Frauen, die mitarbeiten möchten, können sich in der Gleichstellungsstelle, Tel.: 0441/798-2632 melden.

UNI Carl von Ossietzky UNIVERSITÄT OLDENBURG INFO

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Irene Müller, Gudrun Pabst, Dr. Andreas Wójak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065. ISSN 0943-4399

Uni-info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. LeserInnenbriefe sollten nicht mehr als 50 Zeilen à 30 Anschläge umfassen. Uni-info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altpapier gedruckt.

Kurz notiert

Ein Rückgang ihrer Ausfuhren an forschungsintensiven Gütern verzeichnete die Bundesrepublik Deutschland 1991 und büßte damit ihre Position als weltgrößter Exporteur dieser Warengruppe vor Japan und den USA ein. Nach wie vor herausragend sind deutsche Unternehmen allerdings bei der Herstellung von forschungsintensiven Umweltschutzgütern: Mit einem Anteil von 20,5 Prozent am Welthandel ist sie mit Abstand größter Anbieter. Das stellte das Fraunhofer Institut für Technik- und Innovationsforschung im Auftrag des BMFT fest.

Unter dem Motto „Gemeinsam lernen“ steht der 1. Kongreß zur integrativen Pädagogik, der gemeinsam von der GEW, von Arbeit und Leben und dem ZpB getragen wird. Prof. Dr. Andre Zimpel und Prof. Dr. Christel Manske (beide Universität Magdeburg) halten die Hauptreferate. (30. August 1993, Auala)

Euro-Challenge ist ein Buch, das sich ausführlich mit allen Fragen der europäischen Studien- und Berufsplanung beschäftigt. Neben aktuellen Beiträgen zu Fragen der Karriereplanung enthält es Informationen in lexikalischer Form für die praktische Vorbereitung von Auslandsaufenthalten, internationale Stellenangebote sowie eine Auflistung großer europäischer Unternehmen, die auf dem internationalen Arbeitsmarkt Manager, Ingenieure und Informatiker suchen. (Herausgeber: Joerg E. Staufenbiel, Köln 1993, 240 S., 24,80 DM)

Zwischen 18 und 32 Prozent schwankte die Beteiligung an der Wahl zur Gemeinsamen Kommission für Lehrerausbildung, bei der alle Fachbereichsratsmitglieder wahlberechtigt sind. Die Zusammensetzung: Die Professoren Dr. Nitsch, Dr. Raapke, Dr. Westphal, Dr. Sprockhoff, Dr. Henseler, Dr. Freiwald und Dr. Eichler, die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Winter und Dr. Wißmann, die Studentinnen im technischen und Verwaltungsdienst Krause und Außerbauer.

Der Senat hat der Auflösung des Mentorenwahlausschusses und der Z-Prüfungskommission zugestimmt und ihre Aufgaben der Kommission für die wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium zugewiesen.

Nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts dürfen Teilzeitbeschäftigte gegenüber Vollzeitbeschäftigten beim Bewährungsaufstieg nicht diskriminiert werden. Der Personalrat rät allen Betroffenen, baldmöglichst Höhergruppierungsanträge an die Personalabteilung zu stellen.

Zu den acht besten Hochschulmannschaften Deutschlands im Basketball gehört die Oldenburger Uni-Mannschaft. Erst bei der nationalen Zwischenrunde in Münster unterlagen sie im Halbfinale dem Gastgeber und schieden aus.

Eine Broschüre mit dem Thema „Studieren mit Kind - kinderleicht?“ ist jetzt gemeinsam von den Gleichstellungsstellen der Universität und der Fachhochschule sowie dem AStA-Sozialreferat der Universität herausgegeben worden, in dem über die finanziellen und materiellen Hilfen informiert wird. Bezug: Gleichstellungsstelle und AStA.

Canela-Indianer zu Besuch



Mit den Worten „Wundern Sie sich nicht, wenn ich eines Tages auf ihrem Dorfplatz stehe“ verabschiedete Vizepräsident Prof. Dr. Peter Singer (links) die beiden brasilianischen Canela-Indianer Francisquinho Tephoto und Cornelio Rarak, die auf Einladung von Prof. Dr. Jürgen Dieckert (rechts) und Dr. Jakob Mehringer (2.v.l.) einige Tage in Oldenburg waren. Dieckert und Mehringer, die sich zu Forschungszwecken mehrfach bei den Canelas aufhielten, haben für die vom Aussterben bedrohten Ureinwohner ein Hilfsprojekt initiiert.

Foto: wj

1000 Unternehmen jetzt schon in UNIS

Datenbank soll Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Binnenmarkt verbessern helfen

Als 1000 Unternehmen aus dem Weser-Ems Bezirk ist am 10. Juni 1993 in der Handwerkskammer Oldenburg die Artur Grützmacher Maschinenbau GmbH aus Delmenhorst in das Unternehmens-Informationssystem UNIS aufgenommen worden. Die computergestützte Wirtschaftsdatenbank, deren Aufbau im Dezember 1990 von der Universität und der Handwerkskammer vereinbart worden war, enthält betriebspezifische Daten innovativer Handwerksunternehmen. Damit soll der Wirtschaft in der Nord-West-Region die Auswahl geeigneter Kooperationspartner erleichtert werden. Auswärtigen Firmen wird durch die „Gelben Seiten“ auf höherem Niveau ebenfalls die Suche nach Zulieferfirmen ermöglicht.

Wie der Präsident der Handwerkskammer Oldenburg, Gerhard Haase, erklärte, hat sich die auch auf anderen Gebieten eingeleitete Kooperation zwischen Universität und Handwerkskammer voll bewährt. Sie verstehe sich als einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsförderung.

Vom gemeinsamen Aufbau des Unternehmens-Informationssystems erhoffen sich die Initiatoren eine hohe Nutzerakzeptanz. Die Betriebsangaben über Ausstellung, Know-how, Fertigung und Angebotsbreite einzelner Handwerksbetriebe werden in die bei der Arbeitsstelle DIALOG aufgebaute Datenbank eingespeist, die auch allgemeine Informationen zur Wirtschaftsentwicklung in den einzelnen Kreisen und Städten der Region bereitstellt. An UNIS sind mittlerweile alle Landkreise und Kommunen des Bezirks Weser-Ems (Ausnahme Stadt Osnabrück) sowie die vier Handwerkskammern in Oldenburg, Osnabrück, Aurich und Bremen angeschlossen.

Das Projekt, das sich als Beitrag zur Umsetzung des Prognos-Gutachtens versteht und die Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Binnenmarkt verbessern helfen soll, wird, so die Konzeption, langfristig die gesamte Nord-West-Region unter Einschluß der nördlichen Niederlande umfassen. Der Landkreis Leer macht sich schon jetzt für die Einbeziehung der Provinz Groningen stark.

Semesterticket:

Mehrheit dafür

Was sind StudentInnen bereit, für ein Semesterticket im öffentlichen Nahverkehr zu zahlen? Das fragte der AStA und bekam folgende Antwort: 25 Prozent wollen keinen Pfennig dafür hinlegen, zwei Studierende sind dagegen bereit, 100 Mark zu zahlen, 54 Prozent würden mehr als 10 Mark pro Semester aufbringen. Die durchschnittlich akzeptierte Beitragshöhe lag bei 14 Mark. Ein Angebot der Oldenburger VWG über 15 Mark lehnt der AStA bisher ab.

Konzil spricht sich gegen Studiengebühren aus

Gegen Studiengebühren hat sich das Konzil bei nur fünf Enthaltungen ausgesprochen. In dem von der Bündnisgruppe Simply Red/Juso Hochschulgruppe eingebrachten Beschluß heißt es, das Argument der langen Studienzeiten werde von konservativer Seite hochgeschoben, um eine ökonomische Bildungsstrukturreform unter Ausklammerung des Aspektes der Bildung durchzusetzen.

Die zwanghafte Verkürzung der Studienzeiten sei nicht der geeignete

AStA protestiert gegen geplante Bildungsreform

Ein Gast-Kommentar der StudentInnenschaft

Wie bereits in der letzten Ausgabe des UNI-INFO (5/93) berichtet, fand am 25. Mai im Vorfeld des bundesweiten studentischen Bildungsgipfels an der Oldenburger Universität ein ganztägiger studentischer Warnstreik mit Aktionsveranstaltungen statt. Der Aktionstag sollte ein Forum bilden, um über die herrschende Hochschulpolitik zu informieren und Perspektiven einer Gegenwehr zu entwickeln. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war der bevorstehende Modellversuch zur Einführung der Finanzautonomie. Kritik wurde daran geübt, daß die Diskussion über die Gestaltung des Globalhaushalts, welcher für die gesamte Universität weitreichende Konsequenzen beinhaltet, zu wenig transparent und deshalb über die Köpfe der meisten Hochschulangehörigen hinweg geführt wird. Das Fehlen eines demokratischen Anspruchs macht sich in den Augen der Studierenden auch in den Vorschlägen der Universitätsleitung zur Gestaltung des Kuratoriums deutlich bemerkbar (vier Mitgliedern aus der Hochschule sollen neun außeruniversitäre Mitglieder gegenüberstehen, ohne Berücksichtigung einer Frauenquote).

Studentischer Bildungsgipfel in Bonn

Nur gut eine Woche nach dem Aktionstag in Oldenburg fand in Bonn

der studentische Bildungsgipfel statt. Fünf Tage diskutierten Studierende aus ganz Deutschland über ihre hochschulpolitischen Positionen. Kritik wurde geübt an den im Eckwertepapier der Bundesregierung aufgestellten Plänen wie Zerteilung des Studiums, Zwangsexmatrikulation, erhöhter Prüfungsdruck, die aus Sicht der Studierenden eine weitere Verschulung und elitäre Ausrichtung des Studiums bedeuten und vor allem Studierende aus sozial schwachen Familien und Frauen benachteiligen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Verabschiedung eines umfangreichen Grundlagenpapiers, in dem sowohl der Zustand an den Hochschulen als auch Entwicklungsperspektiven für die Hochschulen aus studentischer Sicht formuliert wurden. Zentraler Bestandteil dieses Papiers war neben der Forderung nach einer umgehenden Umsetzung und Erweiterung des Maßnahmenkatalogs zur Frauenförderung auch eine umfassende Demokratisierung der Hochschulen. Besonders der letzte Punkt ist im Rahmen Finanzautonomie von besonderer Bedeutung für Oldenburg. Eine umfangreiche Stärkung der studentischen Statusgruppe zu Lasten der ProfessorInnen ist dabei nur ein Minimalkonsens. In vielen Arbeitsgruppen wurde umfassend über die verschiedenen Aspekte des Studiums diskutiert. U.a. gab es Arbeitsgruppen zu Frauen, Evaluation, Lehr- und Lernformen, Internationalismus, Vernetzung usw. Wichtig bleibt es zu betonen, daß die erarbeiteten Positionen nur als ein Anfang des Diskussionsprozesses gesehen werden dürfen. Der Bildungsgipfel wäre nur dann ein Erfolg, wenn die Diskussion auf breiter Ebene weitergeführt wird.

AStA und AG Bildungsreform

Deutlich mehr Interesse an EG-Programmen

Die Universität Oldenburg wird im kommenden Akademischen Jahr an deutlich mehr ERASMUS- und LINGUA-Programmen als bisher beteiligt sein. ERASMUS und LINGUA sind von der Kommission der Europäischen Gemeinschaft (EG) geförderte Programme zum Aufbau

von Hochschulnetzen und zur Unterstützung der studentischen Mobilität zwischen Hochschulen der EG bzw. zwischen Hochschulen in EG-Staaten und in den Ländern der Europäischen Freihandelsorganisation EFTA.

In zwölf Programmen ist der Austausch von Studierenden zwischen Oldenburg und den übrigen beteiligten Hochschulen vorgesehen, nach den Anmeldungen werden voraussichtlich 58 Oldenburger Studierende an ausländische Hochschulen gehen.

In Oldenburg werden 42 Studierende erwartet. Beteiligte Fächer sind vor allem Sprachen (Germanistik, Anglistik, Niederlandistik), Pädagogik und Interkulturelle Pädagogik, Psychologie, Biologie, Betriebswirtschaftslehre, Umweltwissenschaften sowie Medizintechnologie. Zur Förderung der verschiedenen Aktivitäten innerhalb der 13 HKP stellt die EG-Kommission über 200.000 ECU zur Verfügung.

Auskünfte erteilt der Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Johannes Buchrucker, Tel.: 798-2478.

VERITAS
Weinhandlung
Hauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

Fahrradladen
Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen
Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 882839



H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441 - 71887

Renaissance der Einphasigen?

Für die Verantwortlichen wird immer klarer, daß im neuen Jahrtausend sehr bald Tausende von Lehrkräften in den Schulen ersetzt werden müssen. Allein in Niedersachsen rechnet der Kultusminister damit - so in der Landtagsdebatte über Lehrerbildung -, daß spätestens in 10 bis 12 Jahren etwa 2500 bis 3000 LehrerInnen pro Jahr aus Altersgründen die Schulen verlassen werden.

Die Ausbildung des Nachwuchses dauert im Schnitt sieben bis acht Jahre. Aber die Lehrerausbildungskapazität ist inzwischen so stark abgebaut worden und der Personalbestand so überaltert, daß es fast schon zu spät erscheint, um eine politische Kurskorrektur vornehmen zu können. Aber immerhin: Die Diskussion über Lehrerbildung hat jedoch wieder begonnen, das Thema macht Karriere.

Der „Bildungsgipfel“ des Bundeskanzlers, wenn er stattfindet, wird sich dazu äußern müssen. Der Wissenschaftsrat, das maßgebliche Beratungsgremium der Hochschulpolitik, hat erstmals in 30 Jahren eine Empfehlung zur Lehrerbildung gegeben, offiziell nur für die neuen Länder, der Sache nach aber für alle. In Hamburg haben Universität und Schulbehörde mit einer großen Fachtagung die „Revision der Lehrerbildung“ eingeläutet, ähnlich in Bielefeld für Nordrhein-Westfalen sowie in anderen Bundesländern. Bremen bereitet in der „Neuen Hanse Interregio“ mit den Niederländern eine große Tagung vor. Ein kompletter Entwurf ist das „Potsdamer Modell zur Lehrerbildung“ der Universität Potsdam.

Gemeinsamer Tenor überall: Die Ausbildung der LehrerInnen muß

praxisnäher werden, Integration von Theorie und Praxis im Studium wie im Refendariat, wissenschaftliches Studium verbunden mit professionsorientierter Ausbildung.

„Das Studium soll die zukünftigen LehrerInnen konstruktiv sowohl auf die Anforderungen der Schullwirklichkeit als auch auf die aktive Beteiligung an einer aufgeklärten und einsichtsvollen Veränderung derselben vorbereiten. Deshalb ist die Wissenschaftlichkeit aller Komponenten und Teilbereiche der Ausbildung eine unabwendbare Notwendigkeit“ (Potsdam).

„Schule und Lehrerbildung neu denken... nicht Fächer, sondern Schüler unterrichten“ (Hamburg).

Anlaß für den Oldenburger Kongreß zur Lehrerbildung Anfang Juni war ein Doppeljubiläum: Das 1793 errichtete erste Lehrerseminar ist ein Ergebnis aufgeklärter Landespolitik. Die Tradition der Aufklärung ist bis heute ein wichtiges Element unserer Universität. Sie spiegelte sich auch wider, als die Universität vor 20 Jahren mit der „Einphasigen Lehrerbildung“ (ELAB) ihren Lehr- und Forschungsbetrieb aufnahm.

Dieser später aus politischen Gründen abgebrochene Modell-Versuch kann so falsch nicht gewesen sein, denn fast alle neuen Überlegungen knüpfen daran heute wieder an. Das Potsdamer Modell ist eine konsequente Weiterentwicklung des Oldenburger Konzepts. Einer der vom damaligen Kultusminister Remmers bestellten Gutachter, Prof. Dr. Carl-Ludwig Furck, Hamburg, gehörte zu unseren Referenten. Wir haben guten Grund, uns unserer Tradition und unserer Erfahrungen zu erinnern.

Hans-Dietrich Raapke

Festival der Sinne: hinein in die Bottiche



Es war ein Experiment, das erste „Festival der Sinne“ an der Universität. Mehr als 1000 BesucherInnen kamen zum Riechen, Schmecken, Hören, Sehen, Tasten und zum Empfinden in die Sportanlagen und waren begeistert. Verschiedene Materialien konnten ertastet, unterschiedliche Gerüche 'blind' identifiziert werden. Ein „Fuß-fühl-Pfad“ führte über Stock und Stein sowie in mit Watte und Schaumstoff gefüllte Bottiche hinein - alles mit geschlossenen Augen. Ein Sprung in eine ungewisse Tiefe auf eine Weichschaummatte - ein Wagnis. Viele sehr unterschiedliche Stationen vermittelten intensive Wahrnehmungen. Organisiert und ausgerichtet wurde das Festival vom Projekt „Sport und Gesundheitszentrum Hochschule“, das seit dem vergangenen Wintersemester in Kooperation zwischen Hochschulsport und AOK-Oldenburg läuft.

Foto: Knust

„Räderwerk und Eigensinn“

Pädagogische Woche zum zehnten Mal in der Universität mit landesweit einzigartigem Jahrmarkt von Fortbildungsanregungen

Räderwerk und Eigensinn“ heißt das Motto der zehnten Pädagogischen Woche, die vom 13. bis 17. September 1993 in der Universität stattfindet. Dieser landesweite einzigartige Jahrmarkt von Fortbildungsanregungen bietet auch im Jubiläums-Jahr ein buntes und vielfältiges Programm. Rund 130 Einzelveranstaltungen von zweistündiger bis ganztägiger Dauer spannen den Bogen von „Qigong in der Grund- und Hauptschule“ bis zum „Handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht in S I und S II“, von „Methoden der Gestaltpädagogik“ bis zur „Rekrutierung von Jugendlichen an Schulen durch neofaschistische Organisationen“.

Geboten wird „Gymnastische Mathematik - nicht nur für Asse“, „Suggestopädie als ganzheitliches Unterrichtskonzept“, „New Age Musik in der Schule“, „Kritik der Waldorfpädagogik“ usw. Einen Schwerpunkt bilden Veranstaltungen zur Kooperation, Beratung und Supervision in der Schule. Von den rund 150 Referentinnen und Referenten kommt je ein Drittel aus der Oldenburger Universität und von anderen Hochschulen, aus den Kollegien aller Schulformen in der Region und von freien Trägern.

Gut 2.500 TeilnehmerInnen werden wieder erwartet; der Einzugsbereich

geht inzwischen weit über Nordwestdeutschland hinaus. Die Eröffnung hat wiederum der niedersächsische Kultusminister Prof. Rolf Wernstedt übernommen. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Thomas Ziehe („Schüler, Lehrer und die Verletzlichkeit von 'Sinn'. Vom alltäglichen Umgang mit Plausibilitätsverlusten“).



Die (Lehramts-)Studenten der Universität sind nachdrücklich zur Teilnahme eingeladen - ein so kompaktes „Stöberangebot“ in Pädagogik, Allgemeiner Didaktik, Fachdidaktiken und „umzu“ findet sich in kaum einem Vorlesungsverzeichnis.

Gegen Beteiligung an den Druck- und Versandkosten (4,- DM in Briefmarken) können die Programmhefte angefordert werden beim Zentrum für pädagogische Berufspraxis, Stichwort PW, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 2900 Oldenburg (ab 1. Juli: 26111 Oldenburg; bitte eigene neue Postleitzahl nicht vergessen!).

„Heil dir Columbus, sei gepriesen“

Als Deutsche und Niederländer selbst Ausländer waren / Groninger und Oldenburger Gemeinschaftsausstellung zur Auswanderung nach Amerika / bis 17. Juli im Stadtmuseum

„Heil dir Columbus, sei gepriesen, Sei gelobt in Ewigkeit! Du hast uns einen Weg gewiesen, Der uns aus harter Dienstbarkeit Erretten kann, wenn man es wagt Und seinem Vaterland entsagt.“

So reimte zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein begeisterter Amerikaauswanderer, der zugleich die Unterdrückung und Ausbeutung in Deutschland aufs Korn nahm. Das Gedicht, das im Königreich Hannover sogar polizeilich konfisziert wurde, gehört zu den zahlreichen Dokumenten und Fotos der Ausstellung „Van de Ene en de Andere kant“, in der die nordniederländische und nordwestdeutsche Amerikaauswanderung thematisiert wird.

Die Ausstellung, die bereits in Groningen gezeigt wurde, ist noch bis zum 17. Juli im Oldenburger Stadtmuseum zu sehen. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Forschungsstelle Niedersächsische Auswanderer in den USA (Institut für Politikwissenschaft II, Prof. Dr. Antonius Holtmann, Dr. Wolfgang Grams) sowie des Instituut voor Geschiedenis an der Rijksuniversiteit Groningen.

Etwa 6 Millionen Deutsche und 350.000 Niederländer befanden sich unter den 20 Millionen Menschen aus aller Welt, die das Gesicht der Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert prägten. Bislang wurde die Geschichte der Auswanderung vornehmlich unter nationalem Blickwinkel betrieben. Bei dem niederländisch-deutschen Ausstellungsprojekt herrscht dagegen das Prinzip der Grenzüberschreitung: Die Erforschung der nordniederländischen Amerikaauswanderung wird mit Stu-

dienergebnissen der Oldenburger Wissenschaftler verknüpft. Aufschlußreich sind die Ursachen und Voraussetzungen der jeweiligen Auswanderungsbewegungen. Auf deutscher Seite ist ein Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Niedergang in den Niederlanden und dem damit verbundenen Rückgang der „Hollandgängerei“ unverkennbar. Der Bedarf an deutschen „Gastarbeitern“ war drastisch zurückgegangen mit der Folge eines starken Anstiegs der Auswanderung nach Amerika. In den Niederlanden setzte die Auswanderungsbewegung etwas später ein. Die Veranstalter der Ausstellung sehen die Amerikaauswanderung nicht nur als historischen Prozeß und deren Dokumentation nicht nur als eine Popularisierung von Forschungsergebnissen, sondern auch als Anre-

gung zur Auseinandersetzung und zum Verständnis gegenwärtiger Probleme. Europa hat sich von einem typischen Auswanderungsland zu einem Weltteil mit starker Anziehungskraft für Auswanderer aus allen Himmelsrichtungen gewandelt. Es stellt sich heraus, daß die Problematik der ethnischen Gruppen in der Gesellschaft, wie sie aus amerikanischer Sicht längst untersucht worden ist, auf einmal auf das Europa von heute bezogen werden kann. Für die Zukunft multikultureller Gesellschaften auch in Europa kann aus einer Zeit gelernt werden, als Deutsche und Niederländer selbst Ausländer waren.

Es handelt sich um eine Projekt der Universitäten Oldenburg und Groningen sowie des Stadtmuseums Oldenburg. Die Ausstellung wird unter-

stützt von der Oldenburgischen Landschaft, der Oldenburgischen Landesbank und der Universitätsgesellschaft.

Die Falschen empfangen

Mit einem hart erkämpften 3:2 Sieg für die Oldenburger endete der traditionelle Fußballvergleich zwischen den Universitätsverwaltungen Groningens und Oldenburgs. Erst 5 Minuten vor Schluß erzielte der agile Wojak, der auf Veranlassung des umsichtigen Mitstreiters Schultz wiedereingewechselt worden war, nach einem Steilpaß von Grams per Torwarttunnelung den umjubelten Siegtreffer. Die übrigen Oldenburger Tore schossen Schatz und Grams. Die wackeren Niederländer trugen ihr Schicksal, wie gewohnt, gelassen-souverän. Sie sahen auch darüber hinweg, daß die angekündigte offizielle Begrüßung durch ein Mitglied der Universitätsleitung nicht stattfand. Der Grund: Vizepräsident Prof. Singer war statt nach Wechloy zum Fußballplatz beim VG geeilt, wo sich die dort zufällig zur selben Zeit spielenden Informatikfußballer um Prof. Appellrath wunderten, von einem derartig hohen Gast beehrt zu werden, dazu noch mit niederländischen Worten... Unbemerkt für die niederländischen Gäste blieben auch Verwicklungen vor dem Spiel im Zusammenhang mit der Platzmarkierung. Nach Rücksprache bei verschiedenen Dezernaten und Dezernenten und der Klärung der Kostenstellenfrage (wer bezahlt die Kreide??) ging aber doch noch alles seinen geordneten Gang...



Zukunft im Zwielficht. Kinder auf dem Spielplatz der New Yorker Einwanderungsstation Ellis Island

GEW-Wünsche

Unter dem Titel „Frauenarbeitsplatz Schule: Grenzenlose Wünsche - beschränkte Möglichkeiten“ findet am Freitag, 27. August 1993, eine Landesfrauenkonferenz der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Vortragsaal der Universitätsbibliothek statt.

Als Referentin ist Dr. Karin Flaake (Frankfurt), Soziologin im Psychologischen Institut der FU Berlin, vorgesehen. Veranstaltet wird die Konferenz vom Landesfrauenausschuß der GEW Niedersachsen.



Der Kirchenkampf im friesländischen Wiefels zwischen Bekennender Kirche und Deutschen Christen als Historien-Spiel: ein viel beachtetes Projekt von Kultur & Region

Foto: Salverius (Jeversches Wochenblatt)

„Gespannte Zusammenarbeit“

Interview mit Hermann Voegen über den Modellversuch Kultur & Region

Der Modellversuch „Kultur & Region“ ist nach dreijähriger Förderung ausgelaufen. Das beim Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Universität angesiedelte Projekt wurde vom Bundesbildungsministerium, den Landkreisen Aurich und Friesland sowie z.T. auch vom Land Niedersachsen mit einem Gesamtbetrag von rund 800.000 DM gefördert. Aus Anlaß der Abschlußtagung des Modellversuchs, die Mitte Mai in Norden stattfand, sprach UNI-INFO mit Projektleiter Dr. Hermann Voegen.

UNI-INFO: Herr Voegen, sind Sie mit dem Modellversuch zufrieden, konnten Sie Ihre Ziele verwirklichen?

VOEGEN: Ich bin mit einigen Projekten zufrieden, etwa mit dem Kulturmarkt Neuenburg, unseren Arbeiten mit niederdeutschen Bühnen, dem Dorfprojekt in Wiefels und auch mit einigen Qualifizierungsinitiativen für unterschiedliche Kulturszenen. Dazu gehörten z.B. Rockbands ebenso wie Blasmusikgruppen. Aber einiges ist auch nicht so gut gelaufen. Ich denke da besonders an unser letztes Projekt, das Altenkulturfestival in Wilhelmshaven, das von der Konzeption viel zu groß angelegt war. Wir haben dort genau das gemacht, was wir immer kritisiert haben, nämlich auf viele Parallelveranstaltungen, auf einen möglichst großen Durchlauf von Personen gesetzt. Das schadet der intensiven Auseinandersetzung. Die Quitting war, daß die Masse nicht gekommen ist. Erfolgreich waren dagegen die kleinen Veranstaltungen, die Workshops für ältere Laienkünstler, Kaffeegespräche im Altenheim oder ein Kleinkunstabend.

UNI-INFO: Apropos Kritik. Prof. Selle, den Sie als Vertreter der Gesellschaft für Kunst und Kulturpädagogik nach Norden eingeladen hatten, nutzte - zur Verblüffung des Publikums - die Gelegenheit zu einem kritischen Rundumschlag, wobei auch Sie nicht ungeschoren blieben. Selle sprach über seine Idee, künstlerisch-praktische Seminare aus der Universität in die Region zu verlagern. Ein Strand, eine Ziegelei, ein Sägewerk, sagte er, seien ästhetisch viel anregender als das Umfeld der Universität. In diesem Zusammenhang äußerte er sinngemäß, wenn er nur soviel Geld für seine Arbeit zur Verfügung hätte, wie Ihr Projekt in einer Woche ausgeben konnte, so würde er - im Gegensatz zu Ihnen - etwas Bleibendes geschaffen haben. Ärgert Sie eine solche Kritik?

VOEGEN: Zunächst ist es angenehm, wenn Kritik offen geäußert wird. Damit sind wir nicht verwöhnt worden. Vorbehalte und Kritik an unserer Arbeit, auch von offiziellen

Kooperationspartnern, haben wir oft nur hintenherum erfahren. Es bedurfte dann diplomatischer Bemühungen, um Verstimmungen anzusprechen und auszuräumen. Die öffentliche Auseinandersetzung wird, so ist unsere Erfahrung, in der Region eher vermieden als gesucht. Zu der Frage: Ein derartiges Projekt wäre sicherlich eine gute Ergänzung zu unserer Arbeit, die auf Kulturarbeit mit Laien konzentriert war. Leider verpackte Herr Selle diese Idee einer gegenseitigen Befruchtung von Region und Universität in distanziert-herablassende Äußerungen. Sie waren außerdem so allgemein, daß daraus auch keine produktive Diskussion entstehen konnte, und das war ärgerlich. Davon mal abgesehen: Auch ein kleines Projekt, wie die künstlerische Arbeit von Studenten in der Region, erfordert eine Menge organisatorischer Arbeit, Überzeugungsarbeit und nicht zuletzt die Gewinnung von Kooperationspartnern. Ich bin gespannt, ob Herr Selle das realisieren wird.

UNI-INFO: Die Ostfriesische Landschaft habe den Modellversuch 1989 lebhaft begrüßt, sagte deren Vertreter in einem Grußwort. Aber es gab doch wohl auch Vorbehalte von dieser Seite?

VOEGEN: Wir sind offiziell natürlich akzeptiert worden, weil zwei Landkreise sich an der Finanzierung beteiligt haben und weil die Ostfriesische Landschaft gesagt hat, daß sie mit uns kooperiert und diesen Modellversuch gut findet. Auf der anderen Seite gab es schon sehr viele Vorbehalte, auch gegen die Zumutung, daß jemand von außen kommt und, so wurde es manchmal wahrgenommen, die Region mit kulturellen Konzepten beglücken will, über die man selbst schon alles weiß. Tatsächlich sind wir an Wissen und Ideen den meisten Kollegen, die hier an avancierter Stelle arbeiten, kein bißchen voraus, nur konnten wir aufgrund der Konstruktion des Modellversuchs einige Dinge leichter machen als die Kollegen in den Institutionen. Das besondere war ja, daß hier jemand für eine Zeitlang frei war, in die Dörfer zu gehen, mit den Heimatvereinen und anderen Gruppen zu reden und zu sehen, ob dort ein Bedarf an kultureller Bildung und Beratung besteht.

UNI-INFO: Hat sich denn die Skepsis gegen Sie auf Seiten der KulturmacherInnen im Lauf der drei Jahre gelegt? Ist es zu einer Zusammenarbeit gekommen?

VOEGEN: Ja, bei vielen konkreten Projekten hat es diese Zusammenarbeit gegeben. Aber etwa mit der Ostfriesischen Landschaft war das immer ein Verhältnis auch von Spannungen auf der einen und Zusammenarbeit im konkreten Fall auf der anderen Seite. Die Spannung bezog sich auf die Frage, ob es unserer als selbständiger Einrichtung überhaupt bedurfte. Ob es nicht zu viele Rei-

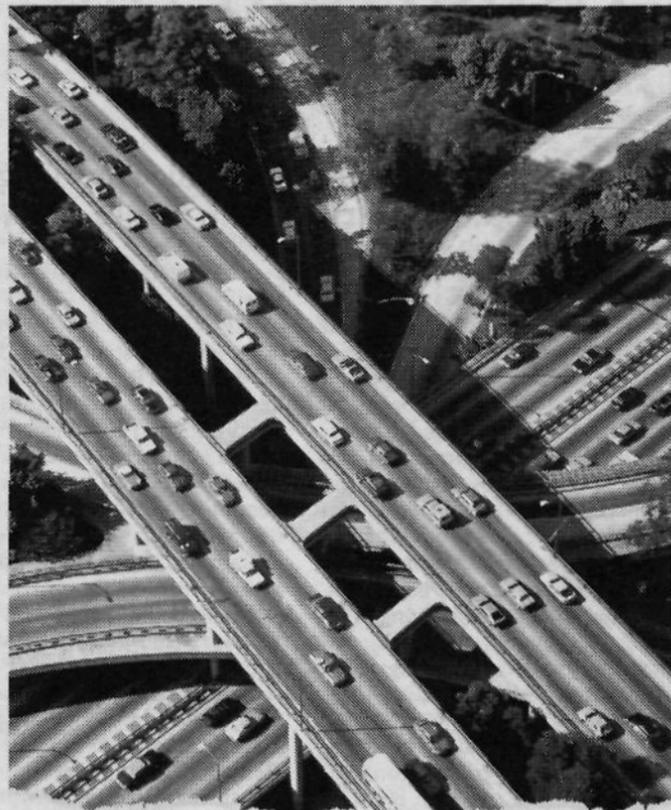
bungsverluste geben würde, da wir uns als Einrichtung etablieren und in der Region Profil gewinnen mußten. Wäre es nicht besser gewesen, wenn wir Teil der Ostfriesischen Landschaft gewesen wären, der maßgeblichen Kultureinrichtung hier in der Region? Herr van Lengen, der Direktor der Landschaft, ist heute ja der Meinung, daß er solch einen Versuch das nächste Mal nur unter dem Dach der Landschaft akzeptieren würde. Ich meine dagegen nach wie vor, daß die Unabhängigkeit von den bestehenden Einrichtungen für den Modellversuch wesentlich war. Als Teil der Ostfriesischen Landschaft hätte ich mich z.B. nicht kritisch zu aktuellen Regionalisierungsbestrebungen äußern können. Vor diesem Hintergrund mußte es natürlich zu Spannungen und teilweise auch zu Konkurrenzen kommen. Aber das finde ich sehr normal, und ich denke, es war auch eine Aufgabe des Modellversuchs, kritisch auf die Arbeit einer solchen Einrichtung wie der Landschaft zu gucken.

UNI-INFO: Der Landkreis Friesland gehört zum Bereich der Oldenburgischen Landschaft. Haben Sie mit dieser Institution auch kooperiert?

VOEGEN: Es gab ein kleines Projekt, die Theaterschule für Jugendliche an der Niederdeutschen Bühne Neuenburg, das wir angeregt haben und das von der Oldenburgischen Landschaft gefördert wurde. Aber insgesamt muß man sagen, daß die Kooperationsbereitschaft nicht sehr hoch war. Ob das inhaltliche oder Konkurrenzgründe hatte, ist uns verborgen geblieben.

UNI-INFO: Der Modellversuch ist vorbei. Gilt das gleiche für die von Ihnen initiierten Projekte?

VOEGEN: Der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Carl Ewen, hat ja einige Projekte benannt, die die Ostfriesische Landschaft übernehmen bzw. fortsetzen will. Da sind zum einen die von uns initiierten Wangerooer Kulturgespräche, die sich an Kulturfachleute in den öffentlichen Verwaltungen richten. Das zweite ist der Kulturmarkt in Neuenburg, ein Projekt, das eingeschlagen hat, das regional von Bedeutung ist. Das dritte ist die Theaterschule in Neuenburg, die die Oldenburgische Landschaft hoffentlich auch weiterhin unterstützen wird. Unsere Fortbildungen für Blasmusikgruppen werden wahrscheinlich von der Deutsch-Niederländischen Heimvolkshochschule in Aurich fortgesetzt. Sodann wird der Arbeitskreis Neue Kultur von der Ostfriesischen Landschaft unter der Bezeichnung Arbeitskreis Soziokultur weitergeführt werden. Die Landschaft hat inzwischen jemanden eingestellt für die Arbeit, die wir drei Jahre lang unter anderem gemacht haben, nämlich die aufsuchende Kulturarbeit.



Klare Konzepte gegen Krause Planungen

Mit der Vorstellung ihres Verkehrswege-Plans hat die Regierung die letzte Wendemöglichkeit vor dem Autowahn verpaßt. Wenn Sie etwas gegen noch mehr Schadstoffe und Naturzerstörung tun möchten, unterstützen Sie uns. Gemeinsam schaffen wir mehr.

Informieren Sie mich, wie ich Greenpeace unterstützen kann!

Vorname/ Name

F 2

Straße/ Nr.

PLZ/ Ort/ Zustellpostamt

01027

Greenpeace e.V., Vorsetzen 53, 2 Hamburg 11, Kro.-Nr. 2061-206, PGiroA Hbg, BLZ 200 100 20

GREENPEACE

KNEIPE · DART · LIVE-MUSIK · TRINKEN & ESSEN · AB 20.00 UHR

litfab
mit
Biergarten



SONNTAGS SPIELEABEND · LINDENSTRASSE 56 · OLDENBURG

ZUM 100. GEBURTSTAG

JOAN MIRO

20.04.1893 - 25.12.1983

Miró.

ART PLAKAT

DIE KUNST
HANDLUNG
& RAHMEN
GALERIE

GASTSTR. 21 · TEL. 7 67 56

„Innerlich platze ich fast . . .“

Sexuelle Diskriminierung von Frauen im alltäglichen Lehr- und Studienbetrieb / von Wolfgang Nitsch*

Als Ergebnis einer ersten Beratung des Themas „Sexuelle Diskriminierung von Frauen“ hat der Senat am 3.3.1993 beschlossen, die Zentrale Studienkommission und die Gleichstellungsstelle zu beauftragen, „Handreichungen und Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Kooperations- und Kommunikationsbeziehungen zwischen den Geschlechtern im Lehr- und Studienbetrieb“ zu erarbeiten. Das wurde in der Diskussion u.a. damit begründet, daß es neben den Erscheinungen sexueller Belästigung sowie diskriminierender Praktiken beim Zugang zu Arbeitsplätzen als den Spitzen des Eisberges auch eine breitere Zone informeller alltäglicher gestörter Kommunikations- und Kooperationsbeziehungen zwischen den Geschlechtern gebe. Solche „Störungen“ als Lernbehinderungen sind für die Schule bereits durch empirische Forschungen belegt. Sie laufen oft bewußtseinsfern ab oder werden als unabänderlich hingenommen oder als „Privatsache“ abgespalten, der öffentlichen Thematisierung entzogen. Frauen und Männern werden bestimmte, vermeintlich „natürliche“ oder jedenfalls dauerhaft „ansozialisierte“ Geschlechter-Eigenschaften zugeschrieben, ohne auf andersgerichtete Selbst-Konzepte und Entfaltungswünsche von Menschen Rücksicht zu nehmen.

Ein Studienprojekt

Wie sehen solche eben nicht „spektakulären“ Erscheinungen im Alltag aus? Und wie können wir sie uns stärker bewußt machen und an ihrer Veränderung arbeiten? Eine Lehrveranstaltung am Beginn eines Semesters, in einem mittelgroßen Raum mit frontaler Tisch- und Sitzordnung, 15 Studentinnen und 5 Studenten. Eine Veranstaltung mit juristischer Thematik für Studierende der Sozialwissenschaften und der Pädagogik. Der Dozent, ca. 40-50 Jahre alt, beginnt eine Art „fragend-entwickelndes Unterrichtsgespräch“ als Einstieg in das Thema. Zwei Studenten liefern eifrig die zu seinen Lehrer-Fragen passenden Stichworte, geben dabei zu erkennen, daß sie schon einschlägige Paragraphen und ihre praktische Relevanz kennen. Die schweigende Mehrheit sieht gelangweilt aus und vermeidet Blickkontakte. Nur einige Frauen suchen Kontakt untereinander, zeigen einen gequälten Gesichtsausdruck, tuscheln leise mit ihrer Nachbarin und ziehen irritierte Blicke von Männern auf sich. Der Dozent greift weiter die kurzen Beiträge der Männer auf und baut sie in seinen sachlichen Rede-Fluß ein. Dann beginnt er mit der Schilderung eines ersten beispielhaften „Falles“: eine Frau, der das Sorgerecht für ihre „verwahrlosten“ Kinder entzogen werden mußte, wobei er etwa abfällig davon spricht, daß sie sich nach der zweiten Scheidung bald wieder mit einem anderen Mann getröstet habe. Eine Frau, offenbar über den Ton dieser Schilderung verärgert, geht indirekt darauf ein, indem sie nach seiner Definition von Verwahrlosung fragt. Von den anderen kommt keine Reaktion.

Offenbar eine eher durchschnittliche Seminar-Szene, über die sich niemand aufregt. Was aber wird sichtbar, wenn wir diese Situation einmal genauer und intensiver mit einer Gruppe von Studierenden, die ähnliche Seminare aus ihren Studiengängen kennen, untersuchen würden? Wenn die Hinterbühne dieser Fassaden-Veranstaltung, die latent und privat-bleibenden begleitenden Wahrnehmungen, Gefühle, Gedan-

ken, Erinnerungen, Absichten der beteiligten Männer und Frauen plötzlich offengelegt würden?

Die Szene stammt aus Fall-Studien im Rahmen eines Studien- und Forschungsprojekts 'Rollen-Erwartungen und Haltungen von Frauen und Männern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern'. Darin haben Studentinnen und Studenten in regelmäßigen vierstündigen Gruppentreffen Situationen und Erlebnisse aus Lehrveranstaltungen, Sprechstunden und Arbeitsgruppen erzählt und mit Mitteln des szenischen Spiels als mögliche exemplarische 'Muster' von geschlechtsspezifischen Haltungen an der Hochschule untersucht. An 'Standbildern' und Spiel-Szenen zur Rekonstruktion der erzählten Situationen konnten die Studentinnen und Studenten beschreiben und sich mitteilen, wie nahe oder fern die untersuchten Situationen und Haltungen ihrem eigenen Erleben standen.

Szenisches Spiel als Mittel

Die Hochschullehrer (Ingo Scheller, Wolfgang Nitsch) und eine Tutorin (Frauke Budig) organisierten als 'Spielleiter/Spielleiterin' diese Versuche des forschenden Lernens. Es ging dabei nicht um die individuelle Verarbeitung eines konflikthaften Erlebnisses wie im therapeutischen Psychodrama, sondern um die genauere und 'dichte' Beschreibung von exemplarischen, wiederkehrenden beobachteten Szenen und die 'Einfühlung' und das 'Eindringen' in fremdes und eigenes Erleben. Vorteile des szenischen Spiels gegenüber direkten Interaktionsbeobachtungen oder Interviews liegen in der Verbindung von freiem Nacherzählen erlebter Interaktionsszenen mit einer sich unmittelbar anschließenden szenischen Darstellung und ihrer intensiven Nach-Besprechung durch die Beteiligten. Damit werden die Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten für erfahrungsbezogene 'affinitive' Lernprozesse gefördert, die im Alltag diffus und unreflektiert die intentionalen 'definitiven' (strukturierenden und fixierenden) Lernvorgänge störend oder unterstützend begleiten. Bei der Untersuchung der eingangs beschriebenen Seminarszene stellte sich z.B. heraus, daß einige Männer sich erinnerten, in ähnlichen Veranstaltungen auch mal so getan zu haben, als ob sie viel Ahnung hätten, auch um einen unsicheren Dozenten zu stützen, obwohl es ihnen peinlich sei, so als Stichwortgeber funktionalisiert zu werden.

Einige Frauen berichteten von ihrer Verärgerung, wenn Dozenten kritisch gemeinten Fragen ausweichen und ihr 'Schema' weiter abspulen. Viele Frauen beschrieben, wie sie in solchen Situationen „viel emotionale Energie investieren, um sich zusammenzureißen“, wenn sie sich über den Stil oder Inhalt des Unterrichts aufregten. „Innerlich platze ich fast, traue mich aber nicht unbedingt, dem Dozenten bzw. der Dozentin zu sagen, was mich so aufregt. So staut sich die Wut auf, ich fühle mich schlecht nach dem Unterricht, bin völlig wütend und aggressiv nach innen, weil ich meine Wut nicht rauslassen konnte ... Durch die Wut und die Anspannung bin ich dann natürlich nicht mehr so gut in der Lage, mich auf den weiteren Verlauf des Unterrichts voll zu konzentrieren.“ Sie haben den Eindruck, daß Männer demgegenüber in solchen Situationen „innerlich abschalten, damit erst gar keine Wut und Aggression in ihnen aufkommen lassen ... Aber gerade dadurch werden sie



Das Labyrinth der alltäglichen sexuellen Diskriminierung:

Frauen macht sie wütend, Männer ignorieren sie, fast alle nehmen sie hin

nicht durch eine negative Atmosphäre auf der Beziehungsebene am Lernen auf der Inhaltsebene gestört und behindert.“ (Erkundungsbericht von Friederike Sohn und Iris Kutscher).

Prägungen in der Kindheit

Fast alle stimmten darin überein, solche eingefahrenen Seminar-Rituale könnten sie nicht stören, es würde sich auch nicht lohnen, da jede/jeder für sich alleine dastehe. Der Dozent schließlich habe einen zufriedenen Eindruck gemacht, weil alles so glatt abliefe, niemand störe und sich beschwerte. Diese gegensätzlichen Haltungen gehen „(sozial-) natürlich“ auch auf Prägungen in der Kindheit zurück. Das sei verdeutlicht an zwei typischen Äußerungen aus einer Gesprächsrunde über Erinnerungen, die durch die szenische Arbeit an dieser Seminarsituation ausgelöst wurden. Eine Studentin: „Früher als Kind, da meldete ich mich oft und wurde aber nicht gehört, da hatte ich dann das Gefühl, es ist eh niemand da für mich. Ich hatte immer so ein Isolationsgefühl, die ganze Kindheit. Auch in Seminaren ist das so, ich sag auch nichts mehr. Es ist ja niemand da, der solidarisch wäre. Ich hab es inzwischen gelernt, mit allem allein klar zu kommen.“ Ein Student: „Meine ruhig-sachliche Haltung - das kenn ich schon sehr lange. Als Kind war ich schon sehr sach-orientiert. Das hing zusammen mit meiner Mutter, die sehr anspruchsvoll war, viel Leistung erwartete. Die emotionale Beziehung war eher unsicher. Ich habe mich selten akzeptiert gefühlt von ihr. Ich mußte immer bester Schüler sein. Dieses Verhalten setzte sich dann später fort. Auch heute fällt es mir schwer, Emotionen zu zeigen, das führt zu dieser ruhigen Fassade.“

Als Teilergebnis solcher Fall-Studien wurde ein 'Hypothesen-Katalog' zu wiederkehrenden geschlechtsspezifischen Handlungstendenzen in Lehrveranstaltungen formuliert (eingeschränkt auf die geisteswissenschaftlichen Studiengänge der TeilnehmerInnen), der hier auszugsweise wiedergegeben wird, als Anregung zur Schärfung des eigenen Blicks auf den Veranstaltungsalltag.

Unsicherheitshaltungen

- Frauen tasten die Szenerie eher durch Blicke ab, versuchen z.T. Blick- und Gesprächskontakte mit ihnen bekannten Frauen aufzunehmen. Männer zeigen eine wenig bewegte, abweisende Haltung.
- Werden Frauen aus einer unsicheren Haltung heraus dennoch aktiv, so versuchen sie, sich durch Umschauen einer Unterstützung bei Frauen zu versichern, während das unter Männern seltener geschieht.

'Widerständige' Haltungen

- Das 'Ausdrucksrepertoire' an ablehnenden äußeren Haltungen ist bei Frauen vielfältiger, deutlicher und wechselnder, z.T. auch entgegen ihren Intentionen, als bei Männern, die äußerlich eher unauffällig, starr, z.T. maskenhaft, gleichmäßig bleiben und sich dozentenfixierter zeigen.
- Der Aufwand an emotionaler Energie beim Sich-beherrschen, Sich-zwingen-dazubleiben und äußerlich angepaßt zu erscheinen, ist bei vielen Frauen erheblich höher als bei Männern, die innerlich nicht so aufgeregt und angespannt sind sowie gelangweilt und gefühlsreduziert wirken.
- Die Motive, sich dennoch angepaßt zu verhalten, unterscheiden sich: Männer rechtfertigen das eher nach Nutzen-Kalkülen, Frauen scheuen den noch größeren emotionalen Aufwand des direkten Protestes oder sie suchen die 'Schuld' für ihre 'Blockierung' eher bei sich.
- Männer bleiben trotzdem noch eher dozenten- und sachbezogen aufmerksam, während Frauen dann von der Inhaltsebene weniger mitbekommen.

Kritik und Empörung

- Männer beziehen sich eher nur auf inhaltliche Aussagen, Frauen auch und besonders auf die Art und Weise, wie der Dozent sich äußert (weil sie häufiger Objekte von unsachlichen Bewertungen sind).
- Frauen werden oft nicht beachtet oder nicht ernst genommen und drücken ihren Ärger, wenn sie ihn überhaupt äußern, viel emotionaler und deutlicher aus. Männer sehen sich seltener in Frage gestellt und können deshalb ihren Ärger mehr auf sachliche Aspekte beziehen und dabei kühler bleiben.
- Dozenten deuten und funktionalisieren eher diese männlichen Haltungen von Unzufriedenheit und Kritik zu ihren Gunsten um, während sie (ähnlich wie viele männliche Studierende) solche weiblichen Haltungen eher als störend, unangemessen oder 'unreif' abwehren.

Konstruktive Angepaßtheit

- Einige Männer lassen sich mit emotionslos-sachlichen Beiträgen von Dozenten als hilfreiche Stichwortgeber ('Pferdchen reiten') oder Partner eines männlichen 'Streitdialogs' benutzen; als Referenten setzen sie sich eher nach vorne neben den Dozenten, während Frauen eher hinten bleiben und auch selten von Dozenten als GesprächspartnerIn angesprochen werden.
- Einige Frauen zeigen trotz innerer Ablehnung dennoch eine Art 'Mitleidshaltung' mit unsicheren Dozenten, weil sie es seit der Kindheit

gelernt haben, sich höflich und hilfe-reich zu zeigen.

- Bei längeren Beiträgen und insbesondere Referaten (in 'gemischten' Seminaren) vertauschen sich z.T. die äußeren Haltungen der Geschlechter: Frauen bemühen sich um eine betont sachliche, funktionale, weniger spontane und persönliche Haltung (um zu zeigen, daß sie wegen ihrer Leistung und nicht nur, wie so häufig, als weibliche Person beachtet werden wollen). Männer, die sonst eher ausdrucksarm bleiben, mischen nun z.T. spontane, selbstdarstellerische oder witzige Ausdrucksformen in ihre Ausführungen (weil sie ihre Position und 'Sachlichkeit' selten in Frage gestellt sehen).

Das andere Geschlecht

- Frauen tendieren dazu, sich bei innerlicher Ablehnung des Stils oder von Aussagen des Dozenten noch zusätzlich über die sich emotionslos-sachlich und dozentenfixiert beteiligenden Studenten zu empören.
- Männer fühlen sich dadurch irritiert und geraten in eine für sie ungewohnte Haltung 'geteilter Aufmerksamkeit' oder unerwünschter Ablenkung und reagieren vielfach abwehrend, z.T. aggressiv gegen solche 'unsachlichen Störungen'.

Als Dozent in der männlich geprägten Institution Universität frage ich mich: Was erwarten eigentlich diejenigen Frauen, die sich bemühen, solche einengenden Zuschreibungen zu überwinden, von uns Männern im Lehr- und Studienalltag? Ich habe den Eindruck, es reicht ihnen nicht, daß wir es gewissermaßen 'paternalistisch' dulden und fördern, daß sie vermeintlich spezifisch weibliche Fähigkeiten besser in Teilbereichen der Hochschule (die dadurch gesellschaftlich eine Abwertung erfahren) entfalten können. Sondern sie erwarten zu recht ein anderes Kooperations- und Kommunikationsverhältnis zwischen den Geschlechtern, in dem dann Männer auch traditional als typisch weiblich von ihnen abgewehrte Fähigkeiten und Aufgaben bei sich fördern und mit ihnen praktizieren, und in dem Frauen auch traditional von Männern monopolisierte Fähigkeiten und Aufgaben bei sich entwickeln und mit ihnen praktizieren. In einer Universität mit Resten 'republikanischer Öffentlichkeit' müßten die lern- und erkenntnisförderlichen oder -hinderlichen Geschlechter-Verhältnisse nicht als 'private' Randbedingung, sondern mit als Inhalt und Produkt öffentlicher Bildungs- und Forschungsarbeit gelten.

* Prof. Dr. Wolfgang Nitsch ist Hochschullehrer am Fachbereich I Pädagogik mit dem Schwerpunkt Wissenschaftstheorie

Personalien

Ulrich Bernath (47), Leiter des Fernstudienzentrums, wird ab 1.8.1993 für ein Jahr an die Towson State University (Maryland, USA) gehen. Seine Aufgabe besteht u.a. in der Entwicklung von Fernstudienkonzepten für amerikanische Universitäten sowie der Vorbereitung von amerikanischen AustauschstudentInnen auf ihren Aufenthalt in Europa. Die Leitung des Fernstudienzentrums wird in der Zwischenzeit von Axel Kleinschmidt wahrgenommen.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack (42), Leiter der Arbeitsgruppe Mikrobiogeochemie am ICBM, ist im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Globale und regionale Steuerungsprozesse biogener Sedimente: Riff-Evolution und Kreide-Sedimentation“ zum Koordinator für den Themenkreis „Kreide-Sedimentation“ ernannt worden.

Prof. Dr. Klaus Floret (51) ist zum Dekan des Fachbereichs 6 Mathematik gewählt worden. Der Wissenschaftler studierte in Heidelberg und Kiel, promovierte 1969 und habilitierte 1971 ebenfalls in Kiel. 1981 wurde er an die Universität Oldenburg berufen. Sein Fachgebiet ist die „Funktionalanalyse“, ein Teilgebiet der Mathematik, in dem mit abstrakten Methoden klassische Fragen der Analysis untersucht werden. Floret, Autor von mehreren Lehrbüchern, hat an verschiedenen in- und ausländischen Universitäten gelehrt, zuletzt 1990 - 1992 in Campinas (Brasilien).

Prof. Dr. Hans Kaminski, Hochschul-lehrer für Didaktik der ökonomischen Bildung am Fachbereich 3, ist zum Mitglied der russischen International Higher Education Academy of Sciences gewählt worden. In der Akademie arbeiten Wissenschaftler der GUS-Staaten, Westeuropas, Chinas, Japans und der USA an neuen Konzepten

für das GUS-Hochschulwesen. Kaminski, einer von fünf Deutschen in der Akademie mit insgesamt 203 Mitgliedern, wird sich insbesondere auf die ökonomische Bildung im Bereich Hochschule und Schule konzentrieren.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Grabbe, Historiker mit dem Schwerpunkt Geschichte der USA am Historischen Seminar, wurde in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien gewählt.

Dr. Gerd Hentschel (40) ist als Verwalter einer Professur für Slavische Philologie am Fachbereich 11 Sprach- und Literaturwissenschaften eingestellt worden.



Dr. Silke Wenk ist zur Professorin für „Kunstgeschichte“ am Fachbereich 2 Kommunikation/Kommunikation/Ästhetik ernannt worden. Die Wissenschaftlerin studierte in Freiburg und Berlin Kunstgeschichte, Soziologie und Philosophie und promovierte in Bremen. 1984 wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Künste, wo sie sich u.a. in der Frauenforschung engagierte. Sie gehörte u.a. der Fraueninitiative der HdK Berlin an und war von 1991 bis 1993 Mitglied der Förderkommission zur Frauenforschung der Berliner Frauenunion. Ihre Arbeit auf diesem Gebiet führte 1988/89 zur ersten Gastprofessur für feministische Kunstgeschichte in Kassel. Ihr folgten eine Gastdozentur in Berlin, Lehrstuhlvertretungen in Braunschweig und Tübingen und eine Visiting Professur an der University of California. 1992 habilitierte sich die Kunsthistorikerin in Hamburg. Thema ihrer Habilitationsschrift: „Versteinerte Weiblichkeit. Studien zur Allegorie und ihrem Status in der Skulptur der Moderne“

Habilitation

Fachbereich 8
Dr. Volker Wittwer, Fachgebiet „Angewandte Physik“, Habilitationsschrift „Materialien für die thermische Solarenergiekonversion - spektral und räumlich selektive Strukturen“

Promotionen

Fachbereich 2
Torsten Kaufmann, Thema „Germanen-Bilder. Grundzüge einer visuellen Germanenrezeption im 17. und 18. Jahrhundert“

Fachbereich 3
Brigitte Schulte-Fortkamp, Thema „Geräusche beurteilen im Labor - Entwicklung interdisziplinärer Forschungsmethoden und ihre forschungssoziologische Analyse“

Im Wissenschaftsbereich wurden eingestellt:
Klaus Betke, Projekt „Windkraftgeräusche“ (Prof. Dr. Mellert), FB 8
Rudolf Brüggemann, FB 8
Christine Dawelsberg, Hajo Thümler und Davoud Abdollahyan Tehtanfat, Projekt „Aminosäuren“ (Prof. Dr. Martens), FB 9
Ursula Gött, FB 7
Silke Haverkamp, Projekt „Schilddrüsenretina“ (Dr. Ammermüller), FB 7
Dr. Volker Holmann, Projekt „Audiometrie“, FB 8
Heike Knüppel, Bot. Garten
Andreas Lemke, DIALOG
Carlos-Enrique Neira Munoz, Projekt „Ökosystemforschung“ (Prof. Dr. Höpner), ICBM
Dr. Jürgen Peissig, Projekt „Sprachverarbeitung“, FB 8
Michael Sasse, Projekt „Solare Prozesswärme“, FB 8
Manuela Thümler, FB 1/EW2
Bernd Timmermann, FB 10
Walter Niels Winter, FB 5
Frauke Wöbken, FB 5

Im Dienstleistungsbereich wurden eingestellt:
Gisela Bock, Bibl.-Angest., BIS
Ingrid Bruhl, Verw.-Angest., FB 1
Walter Heinze, Techn. Ang., Medienservice, ZEMA
Hilke Heißenberg, Verw.-Ang., FB 6
Ursula Just, Schreibdienst, FB 6
Helmut Kaiser, Feinmechaniker, FB 9
Annette Krone, Techn. Ass., FB 7
Herbert Krapp, Bibl.-Ang., BIS
Birgit Kynaß, Verw.-Ang., FB 1
Frank Lampke, Verw.-Ang., Projekt „Euroform“, ZWW
Ralf Müller, Ver- u. Entsorger, Dez. 4

Susanne Möller, BIS
Matthias Ottmann, Dez. 7
Regina Oberst, Fotolaborantin, ZEFa
Hannelore Oprach, Schreibdienst, Dez. 5
Hans Reins, Verw.-Ang., ZEFa
Rainer Pannacker, Auszubildender, Bot. Garten
Gennaro Petrillo, Arbeiter, Dez. 4
Christine Rechlik, Buchbinderhelferin, BIS
Heiko Schnieder, Buchbinderhelfer, BIS
Ance Schorsch, Bibl.-Ang., BIS
Ingo Stammen, Bürohilfskr., FB 1, IBKM
Annemarie Steinbrück, Dipl.-Bibl., BIS
Eckhard Stier, Ang., ZEFa
Sabine Stührenberg, Verw.-Ang., FB 5
Anneliese Wilms, ZEFa
Martina Wendler, Karl Jaspers Vorlesungen
Rolf Weinert, Techn. Ass., ICBM
Ute Wenzlawe, Gärtnerin, FB 7/Bot. Garten

Aus der Universität ausgeschieden:
Thomas Becker, wiss. Angest., ICBM
Herbert Lemke, Bibl.-Angest., BIS
Edith Gras, Ang., FB 1
Helmut von Glahn, wiss. Mitarb., FB 7
Angelika Hofmann, Verw.-Ang., BIS
Peter Kappertz, wiss. Ang., ICBM
Arnold Schütte, Bibl.-Ang., BIS

Drittmittel

Biologie
● „Redoxsysteme“, Prof. Dr. Peter Janiesch (Pflanzenökologie), Förderer: DFG
Chemie
● „Weiterentwicklung einer Zustandsgleichung zur Vorausberechnung von Stoffeigenschaften und Phasengleichgewichten“, Prof. Dr. Jürgen Gmehling (Technische Chemie), Förderer: Bundesminister für Wirtschaft
● „Ein wissenschaftliches System zur Auswahl von Daten und Berechnungsmethoden für Reinstoffe und Gemische“, Prof. Dr. Jürgen Gmehling (Technische Chemie), Förderer: Bundesminister für Wirtschaft
Physik
● „Lärmschutzwand Rellingen“, Dr. Hansjörg Gabler (Reg. Energiequellen), Förderer: Deutsche Aerospace

● „Impulsthermographie“, Prof. Dr. Klaus Hirsch (Angewandte Optik/Kohärente Optik), Förderer: BMFT
Sozialwissenschaften
● „Sozialwissenschaftliche Technikforschung“, Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz (Soziologie), Förderer: Uni Göttingen

Forschungsförd.

● BMFT: 'Katalyse', Förderung von Projekten und Verbundvorhaben in der zielorientierten Grundlagenforschung zur Entwicklung von Strategien für das gezielte Design von Katalysatoren und Verfahren. Problemkreise: Modellvorstellungen/Messung/Analytik/Mathematische Modellierung/Katalysatorpräparation/Katalysator/Reaktor/Verfahren. Interdisziplinäre Kooperation. Umweltverträglichkeit der untersuchten Katalysatorsysteme. Frist: 30.9.93. Vorbereitung/Koordinierung: DECHEMA, Theodor-Heuss-Allee 25, 6000 Ffm 15, Tel. 069-7564-0, Fax -201
● Optimierungsstrategien in der Bioinformatik - Evolutionäre Algorithmen, Kooperation mit genetischen Algorithmen. Lösung komplexer Optimierungsprobleme (insbes. durch den Einsatz von Parallelrechnern) in folgenden Anwendungsbereichen: computergestützter Entwurf optimaler Systeme/Minimierung der Vernetzungsstruktur informations-technischer Systeme/Kollisionsvermeidung bei Robotersystemen/raum- und zeitoptimale Maschinenbelegungsplanung/Struktur- und Parameteroptimierung in der chemischen Industrie/aerothermodynamische Wirkungsgrad-Optimierung von Turbomaschinen/Layout-Optimierung beim Entwurf optischer Systeme und hochintegrierter Schaltkreise/Selbststrukturierung hochvernetzter neuronaler Systeme/Faltungsvorhersage von Proteinen. Kontakt: DLR - PT Informationstechnik, Abt. Informatik, Rudower Chaussee 5, O-1199 Berlin, Tel. 030-677-5091/4379, Fax 6704-5184
● Ideenwettbewerb zum Thema 'Optimierung des Wasserkreislaufs und Handlungsempfehlungen für die Gestaltung und Nutzung der Gewässer in Städten und Stadtregionen'. Frist 30.8.93. Projektskizzen an: GSF - PT Umwelt- und

Fortsetzung auf S. 8

DebeKa Hochschulservice

Der Ansprechpartner für alle Hochschulangehörigen

Versicherungen • Bausparkasse
● Wir kommen Ihnen/Euch ein Stück näher!

Hochschulservicebüro
Ammerländer Heerstr. 100

„Eine Versicherung ist etwas, was man eigentlich nie brauchen müsste, aber doch einfach wollen muß, weil man sie immer brauchen tun könnte.“
(Karl Valentin)

Öffnungszeiten:
Montag - Freitag jeweils 9.00 - 16.00 Uhr
sowie nach telefonischer Vereinbarung
Telefon: 04 41 / 7 77 58 92 u. 7 77 59 92
Beratung auch in Englisch, Niederländisch, Polnisch und Russisch!

Umzug?

Läßt mich cool...
Die Fachleute von conFern machen das schon:
ruck-zuck,
sicher,
zuverlässig.



KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

Carl von Ossietzky Buchhandlung
Die Buchhandlung in der Universität

Wir empfehlen:
„Wirklichkeit“ im Deutungsprozeß
Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften
Herausgegeben von Thomas Jung und Stefan Müller-Doohm
suhkamp taschenbuch wissenschaft
DM 32,-

Stadtladen:
Achternstr. 15/16
Tel.: (0441) 1 39 49

LOS LEUTE
RUFT AN. WIR SUCHEN **DEE JAYS**
WEIBLICH/MÄNNLICH FRAUEN & MÄNNER FÜR THEKE, EINGANG UND SERVICE. DO,FR,SA & AB UND ZU BEI LIVE-VERANSTALTUNGEN ODER FETEN.

WIR BIETEN:
NETTES TEAM, SUPER PUBLIKUM & GUTEN LOHN!
GASTRONOMIEERFAHRUNG WÄRE NICHT SCHLECHT, IST ABER NICHT BEDINGUNG.

EDE WOLF

DISCOTHEK
METJENDORFER LANDSTRASSE 1
TELEFON (04 41) 6 26 00
BEWERBUNGEN BITTE ÜBER:
☎ (04 41) 7 44 08
AB 15. JULI

SIEMENS NIXDORF

Mehr Wissen.
Mehr Chancen.
Mehr Erfolg.



Absolventen sowie Studienabbrechern von Hoch- und Fachhochschulen, Verwaltungsfachschulen, technischen und kaufmännischen Fachschulen, sowie Bank-, Industrie-, Versicherungs-, Groß- und Außenhandelskaufleuten und Verwaltungsangestellten bieten wir die Chance, sich für eine zukunftssichere Tätigkeit im EDV-Bereich zu qualifizieren.

Software-Entwickler
Beginn: 2.8.1993 + 4.10.1993
Dauer: 12 Monate, ganztags

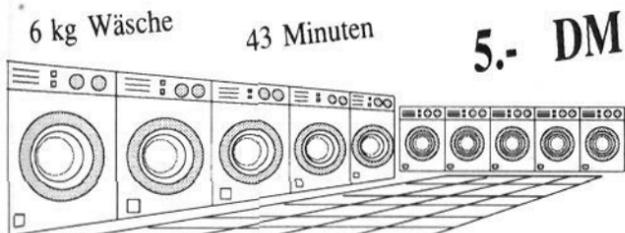
Eine Förderung der Kurse nach AFG und SVG ist möglich.

Informationsveranstaltung am 20.7.93, 16.15 Uhr, in unserem Training Center, Kanalstraße 23.

Termine und weitere Informationen unter:
Tel. (0441) 2 63 55

Siemens Nixdorf Informationssysteme AG
Training Center, Kanalstr. 23, 2900 Oldenburg.

SB - Waschsalon



6 kg Wäsche 43 Minuten 5.- DM
waschen + trocknen + mangeln + klönen
OL, Bloherfelder Straße 200

dialog Übersetzungen

H.C. von Steuber & Partner

FACHÜBERSETZUNGEN

- Wir übersetzen Englisch, Französisch und Spanisch - ins Deutsche und auch umgekehrt
- Zahlreiche Textverarbeitungsformate möglich
- Layout auf Wunsch
- Weitere Sprachen auf Anfrage
- Unsere Spezialgebiete: EDV, Technik, Chemie

Pirolweg 4 - Nähe Hermann-Ehlers-Haus - Oldenburg-Eversten
Tel. (0441) 51370, Fax (0441) 53147

Fortsetzung von S. 7

Klimaforschung*, Kühbachstr. 11, 8000 München 90, Tel. 089-651088-56/51, Fax -44

● DFG: Förderung osteuropäischer Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa sowie den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion: Teilnahme an Kongressen und wiss. Veranstaltungen in Deutschland/Qualifizierungsaufenthalte von 1-6 Monaten an dt. Hochschulen und Forschungseinrichtungen einschl. eventueller Nachförderung und Sachbeihilfen. Knappe Mittel. Kontakt: DFG (Frau Dr. Schenk), Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel 0228-885-2372
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548

Preise

● Walther und Christine Richtzenhain—Preis 1993: Herausragende wiss. Arbeit auf dem Gebiet der Krebsforschung, die 1992 oder 1993 veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen wurde. Höchstalter 35 Jahre. Frist 1.12.93, Kontakt: DKFZ, Im Neuenheimer Feld 280, 6900/69009 Heidelberg

● Demokratiepreis 1993/Blätter für deutsche und internationale Politik: Analytische und essayistische Beiträge im Umfang eines Zeitschriftenartikels zur 'Neuen Unmündigkeit'. Verschiedene Aspekte. Frist 30.9.93, Kontakt: Blätter f. dt. und internat. Politik, Bertha-von-Suttner-Platz 6, 53111 Bonn, Tel. 0228-650157, Fax 650251

● Wolfgang-Ritter-Preis/Soziale Marktwirtschaft: Wiss. Arbeiten zu Problemen, Möglichkeiten und Grenzen der Sozialen Marktwirtschaft. Auch Teilfragen aus den Bereichen Umwelt, Technik, Kapitalmarkt, Arbeit, Steuern u. ä. sowie gesamtwirtschaftliche Untersuchungen. Besondere Berücksichtigung des Praxisbezuges. Aktualität ist gefragt. Frist 15.10.93, Kontakt: Wolfgang-Ritter Preis-Jury, p. A. Direktor Wolfgang Owessny, Bremer Bank, Domshof 8-9, 2800 Bremen 1

● Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg: Arbeiten, die sich auseinandersetzen mit dem Leben und Werk Ossietzky's, mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder mit der demokratischen Tradition und Gegenwart in Deutschland. Schriftliche, bisher unver-

öffentlichte bzw. nicht vor 1991 veröffentlichte Arbeiten. Frist: 1.10.93, Kontakt: Kulturamt der Stadt Oldenburg, Peterstr. 1, 26105 Oldenburg

● Walter-Eucken-Preis/Marktwirtschaft: Hervorragende wiss. Leistungen auf dem Gebiet der marktwirtschaftlichen Ordnungstheorie und -politik. Thema 'Herausforderung Osteuropa: Ordnungspolitische Leitbilder im Lichte der gesamtwirtschaftlichen Transformationsprozesse in den Ländern Osteuropas'. Auch Promotions- und Habilitationsarbeiten. Arbeiten dürfen am 1.12.92 noch nicht veröffentlicht worden sein. Frist 28.2.94 Kontakt: Friedrich-Schiller-Universität, Dekanat Wirtschaftswissenschaften, Fürstengraben 11, O-6900 Jena
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548

Sonstiges

● Animal Alternatives Research Programme/Procter & Gamble Co.: Es werden Forschungsarbeiten unterstützt 'on key aspects of new alternative methods that eliminate or reduce the use of animals, or that are less stressful for animals'. Verschiedene Förderbereiche. Frist 1.9.93, Kontakt: The Procter & Gamble Co., Miami Valley Laboratories, P.O.Box 398707, Cincinnati, Ohio 45239-8707, Fax 001-513-627-1153 (Dr. B. H. Wiers)
Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548

Veranstaltungen und Termine

Donnerstag, 1. Juli:

- 16.00, AVZ 5-443, „Raumstrukturelle Entwicklungen in den neuen Bundesländern unter besonderer Berücksichtigung der Region Halle/Leipzig“, Referent: Prof. Dr. Hartmut Usbeck (Leipzig), (FB 3)
- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Wirtschaftsverfassung: Zur Geschichte eines Begriffs, der das Lager wechselte“, Referent: Prof. Dr. jur. Knut Wolfgang Nörr (Universität Tübingen), (Jur. Sem.)
- 19.00, BIS-Vortragssaal, „Ägypten - Kultur und Geschichte“, Referenten: Prof. Dieter Kurth, Dr. Karam Khella (Universität Hamburg/Universität Bremen), (HGAS, Aka, Alternative Liste)
- 20.00, UNIKUM, „Offene Bühne“, Kleinkunst, (SWO)

Freitag, 2. Juli:

- 19.30, MINIKUM, „The Importance of Being Earnest“ von Oscar Wilde, Theateraufführung mit der „Sideway Theatre Company“, (FB 2)

Montag, 5. Juli:

- 10.00, Aula, „Das Problem des interreligiösen Dialogs“, Referent: Rabbiner Dr. Jonathan Magonet (London), (ESG)
- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Die Bedeutung gruppenwirtschaftlicher Sachverhalte innerhalb der Theorie der Wirtschaftspolitik“, Sylke Behrends, (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 18.00, Kammersaalksaal, „Musik gegen Rassismus“, „Erfahrungen mit Musik gegen Rassismus“, Referent: Prof. Dr. Wolfgang Martin Stroh, (Fach Musik)

Dienstag, 6. Juli:

- 18.15, KHG-Kapelle, Gottesdienst, (KHG)
- 20.00, Aula, „Musik gegen Rassismus“, Chor-Forum des Uni-Chors, Leitung: Manfred Klinkebiel, (Fach Musik)
- 20.00, MINIKUM, „Nie wieder Krieg ohne uns. Zur Remilitarisierung des deutschen Imperialismus“, Referentin: Andrea Lederer (MdB PDS/Linke Liste), (Antiimperialismusref.)

Redaktionsschluß für die Oktober-Ausgabe: Freitag, 10. September

Mittwoch, 7. Juli:

- 17.15, W3-1-156 (Wechloy), „Rüstungsaltsaten in der Nordsee“, Referentin: Bärbel Hollmann, (AG Chemie u. Gesellschaft)
- 18.30, Friedenskirche, Friedensgebet, (KHG)
- 20.00, KHG-Haus, Treffen Ökum. Regionalforum, (KHG)

Donnerstag, 8. Juli:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Messung und Auswertung der Reaktionsgeschwindigkeit von technischen homogenen Flüssigphase-Systemen“, Referent: Prof. Dr. P. Hugo (Berlin), (GDCh-Koll.)

Pädagogische Woche:

„Räderwerk und Eigensinn“

Die 10. Pädagogische Woche findet vom 13. bis 17. September 1993 in der Universität statt. Nachfolgend einige Veranstaltungen der Woche (Auswahl). Das vollständige Programm kann im Zentrum für Pädagogische Berufspraxis (ZpB) gegen Einsendung von 4,- DM angefordert werden.

Montag, 13. September

- 9.15, Karl-Eberhard Heers (Wilhelmshaven): „Umweltbildung im und zum Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer“
- 11.00, Eröffnung der Pädagogischen Woche mit Prof. Rolf Wernstedt, Niedersächsischer Kultusminister und Prof. Dr. Thomas Ziehe (Frankfurt): „Schüler, Lehrer und die Verletzlichkeit von 'Sinn'“
- 14.15, Raimund Hethy (Braunschweig): „Mein Sohn, ein Neo-Nazi? Überlegungen, wie der Rekrutierung von Jugendlichen an Jugendzentren und Schulen durch neofaschistische Organisationen begegnet werden kann“
- 16.15, Dr. Christa Händle (Berlin): „Gleichstellung von LehrerInnen in Ost und West? Auseinandersetzung mit neuen, bildungspolitischen Herausforderungen“

Dienstag, 14. September

- 8.30, Ursula Hinrichs (Oldenburg): „Wir nehmen unser Lernen selbst in die Hand“
- 9.15, Peter Vöge (Oldenburg): „Drucken in der Schule“
- 9.15, Ela Eckert (Schweden): „Montessori-Pädagogik: Sprache und kosmische Erziehung“
- 9.15, Udo Tolle (Oldenburg): „Mundwerk und Redesinn: Rhetorik zum Angewöhnen“
- 11.30, Joachim Hähdel (Brake): „Energie als Leitlinie im Anfangsunterricht Chemie“
- 11.15, Dr. Elmar Philipp (Köln) u.a.: „Schulentwicklung mit Eigensinn und Lustgewinn“
- 14.15, Dr. Christa Händle (Berlin): „Die doppelte Qualifizierung von LehrerInnen in der doppelten Sozialisation von Erwachsenen“

16.15, Drs. Erik de Vreede (Groningen): „Interkultureller Unterricht in den Niederlanden - neuere Entwicklungen“

Mittwoch, 15. September

- 9.15, Ingrid Heidtmann/Gisela Wiegel (Bremerhaven): „Anders lernen und arbeiten in der Schule“
- 9.15, Karin Hüttmann (Glinde): „Heraus aus dem Räderwerk! Streßbewältigung durch Bewegung und Entspannung“
- 9.15, Thomas Hafer (Köln): „Reflexionen und Methoden zur Sexualpädagogik in der Schule“
- 15.30, Dr. Günter Alfs (Delmenhorst): „Sterne unter der Kuppel“
- 16.15, Michael Horn-Antoni (Pinneberg): „Klassenkonzert“

Donnerstag, 16. September

- 9.15, Dr. Dieter Vaupel (Gudensberg): „Institutionalisiert und verwässert? Ergebnisse einer Untersuchung über Projektwochen“
- 9.15, Antje Heinemann-Sanders (Oldenburg): „Geschlechtsspezifische Ansätze in der Sexualerziehung“
- 14.15, Herma Janssen (Oldenburg): „Am Rad weiterdrehen - Ideen für einen kreativen Geschichtsunterricht“
- 16.15, Karin Darby (Oldenburg): „Planung und Gestaltung einer 'Geh- und Duftschule'“

Freitag, 16. September

- 9.15, Prof. Dr. Eiko Jürgens (Köln): „(Offener) Unterricht und Schülerinteresse. Was sagt die neuere Forschung zum interessegeleiteten Lernen?“
- 9.15, Petra Budde (Oldenburg): „Was haben wir mit dem Schulfrühstück unserer Schülerinnen und Schüler zu tun?“
- 11.15, Frauwe Kruckemeyer (Osnabrück): „Enthüllungen im Unterholz einer Großstadt“
- 11.15, Dr. Jörg Schlömerkemper (Göttingen): „Was bringt die Schule fürs Leben? Lebensalltag und Schulerfahrungen“
- 14.15, Paul van der Horst (Oldenburg): „Spiel der Veränderung. Innovationsstrategien zur inneren Schulentwicklung“

Afrika/Tschad



Ganz am Rande

Straßenkinder und alleinerziehende Mütter in einer afrikanischen Großstadt sind kein Thema. Weder für Behörden, noch für eine Gesellschaft, deren Werte und Bindungen unter den ständig wiederkehrenden Dürren, Naturkatastrophen, Bürgerkriegen zerbrechen, wie z. B. im zentral-afrikanischen Tschad. Dort stellt eine kleine Gruppe Engagierter diese Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen: Kontakte zu den Familien werden neu geknüpft, Ausbildung angeboten, Kleinkredite zur Existenzgründung vermittelt, Fragen der Gesundheitsvorsorge und Familienplanung diskutiert. Ihre Spende hilft mit, dies zu finanzieren.

Postfach 101142
7000 Stuttgart 10
Postgiro Köln
500 500 500

Brot für die Welt



Die umweltfreundliche Verpackung der Banane hat uns inspiriert
Baumwolltaschen
1-fbg. bedruckt 1.000 St./p. St. DM **0,99**
officina
Posthalterweg 1 b · 2900 Oldenburg
0441/776060 · Fax 0441/776065
Papier- und Plastiktragetaschen auf Anfrage

Atemmeditationen
Eine Brücke zu Selbstbestimmung und Selbsterkenntnis
Einzel-sessions, Gruppenabende
Information Mo-Fr 9.30-10.00 Uhr mit Ma Deva Hamido/
Dr. phil. M. Balg
Tel. 01 4 30 50

Wir empfehlen:

Emcke/Buchheim/Seybold
ZANDER
Handwörterbuch der Pflanzennamen
neubearb. u. erw. Auflage 1993
Ulmer
DM 78,-

BUCHBRADER
Oldenburg, Haarenstraße 8
Telefon 1 56 45 und 2 55 02

Freizeit Fatal

Ob Surfen, Drachenfliegen oder ein Wochenende im Erlebnispark - die Natur hat meist das Nachsehen. Doch müssen sich Vergnügen und Umwelt automatisch spinnenfeind sein? Wie Sie beides unter einen Hut bekommen, lesen Sie im neuen GREENPEACE Magazin. Jetzt am Kiosk. Oder besser gleich im Abo. Für nur 20 Mark im Jahr. Einfach anrufen: 040/23 22 27.



ökologiefrei

JETZT AM KIOSK
Das Magazin für Umwelt und Politik.

Und wir sagten noch:
Uwe, hast du wirklich nichts vergessen? Dosenbier? Pudelmütze? Ostfriesenmerz?



Ach, uns Uwe! Ein Zelt - das fehlt ihm gerade noch. Zum Beispiel das aerodynamische Zelt -Eurotunnel- von Macpac. Das würde selbst im Winter Uwe wärmen: das Außenzelt ist aus Ripstopnylon. Ausgestattet mit einem extrem wasserdichten Wannenboden und verschweißten Nähten. Und mit drei hochstabilen Alu-Böden von EASTON. Es bietet Platz für 3 Personen und wiegt trotzdem nur schlappe 3700 g (Gesamtgewicht mit Gestänge!). Richtig, Uwe, Macpac macht die Nacht im Freien irgendwie gemütlicher.

Die Speiche auf Tour
Donnerschwerstr. 45
2900 Oldenburg
Tel. 0441/84123